

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Kaiserstraße 14.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagsbuchhandlung des Blattes an allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Eine neue Ortsgruppe des Privatbeamten-Landesverbandes.

Allüberall gehen seit zehn Jahren auch die Privatbeamten in diesem Staate, ein wesentlicher Theil der schaffenden Kräfte also, mit Eifer und Erfolg daran, ihre Verhältnisse durch die Zusammenfassung der Mehrheit der Ständesgenossen in behördlich genehmigten Vereinigungen zu ordnen und nach neuzeitlichen Grundsätzen auszugestalten und zu regeln. Seit einiger Zeit ist in dieser Richtung auch ein Landes-Verband der Privatbeamten in Steiermark mit zielbewusster Entschlossenheit thätig und Mitglieder dieses Verbandes fanden sich auf die Einladung etlicher Herren am Abende des vergangenen Sonnabends im Concertsaale des Casinos zusammen, um eine Ortsgruppe des Verbandes zu gründen. Ueber den würdigen Verlauf dieser Versammlung ist zu berichten:

Der zum Vorsitzenden gewählte Einberufer Herr Max Peis richtete an die zahlreich versammelten Privatbeamten folgende Ansprache:

„Meine sehr geehrten Herren! Ich eröffne hiemit die erste ordentliche Vollversammlung der Marburger Mitglieder des steierm. Privatbeamten-Landesverbandes, deren Beschlussfähigkeit ich feststelle, und heiße Sie alle herzlich willkommen, namentlich begrüße ich die Herren Vertreter der Presse, sowie den Herrn Reichsrathsabgeordneten Franz Girstmayr und spreche letzterem für sein Erscheinen, durch das dieser Herr Abgeordnete abermals sein reges Interesse für unsere Sache bethätigt, meinen besten Dank aus.“

Hierauf verlas der Vorsitzende die eingelangten Glückwunschtelegramme aus Wien und Graz und die Begrüßungsschreiben des Obmannes Machatschek und Dr. Wolffhardts.

„Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Gründung der Ortsgruppe“ übergehend, bringe ich den geehrten Mitgliedern jene Versammlung vom 24. August d. J. in Erinnerung, in deren Verlauf der einstimmige Beschluss gefasst wurde, einem allgemein gefühlten Bedürfnis entsprechend, eine „Ortsgruppe Marburg“ des steierm. Privatbeamten-Landesverbandes ins Leben zu rufen. Der Beschluss fußt u. a. auf dem Grundsatze, in diese Vereinigung jeden Privatbeamten, welcher politischer Gesinnung er immer hinneigen möge, aufzunehmen, und es wird sich daher die Ortsgruppe als solche bei ihren Bestrebungen von der Verfolgung jeglicher politischer Tendenzen fernhalten. Jene Herren Ständesgenossen, welche noch nicht unserem Verbands angehören, fordere ich daher freundlichst auf, ihm als Mitglieder beizutreten. Der mit der Lösung dieser Aufgabe betraute Ausschuss erhielt nun vor kurzem über die Genehmigung des bezüglichen Ansuchens folgenden

Bescheid. Der Vorsitzende verlas darauf einen vom Stadtrath Marburg an die Hauptleitung Graz gerichteten Act, aus welchem hervorgeht, dass die Statthalterei die Satzungen der neuen „Ortsgruppe Marburg“, mithin deren Bildung selbst, genehmigt hat. „Indem ich Ihnen dies zur Kenntnis bringe, schließe ich daran den Wunsch: diese neue Vereinigung, welche den Zweck hat, vor allem die Erreichung eines allgemeinen zwangsweisen Pensionsgesetzes, die Einführung der Sonntagsruhe, sowie überhaupt die Schaffung solcher Gesetze anzustreben, die eine Regelung der Dienstverhältnisse herbeiführen, möge wachsen und sich immerdar dauernder Erfolge erfreuen.“ (Heilrufe.)

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: „Wahl eines Ortsgruppen-Ausschusses“, erbat sich Herr Weindorfer vom Vorsitzenden das Wort und schlug die Wahl folgender Herren vor: Hans Kordon zum Obmann, Max Peis zum Obmann-Stellvertreter, Josef Stauder zum Zahlmeister, Hans Gyller zum ersten Schriftführer, Josef Baummeister zum zweiten Schriftführer, Josef Urban, Ludwig Schara und Eduard Kahn zu Beisitzern, Nestor Frohm, Oscar Maßl und Max Mörzl zu Ersatzmännern. Die mit Stimzetteln vorgenommene Wahl (Stimmzähler die Herren Hans Sachs d. J. und Weindorfer) brachte die vorgeschlagenen Herren in den Ausschuss.

Nachdem die Gewählten auf die Anfrage des Vorsitzenden erklärt hatten, die Wahl anzunehmen, übernahm der neugewählte Obmann den Vorsitz, begrüßte die Versammlung mit herzlichen Worten und berichtete sodann in gedrängter Kürze über die seit dem Jahre 1888 mit großer Thatkraft geleitete Bewegung zum Zwecke der Schaffung eines für alle Privatbeamten des Reiches gültigen Pensionsversicherungsgesetzes. Der Berichterstatter betonte, dass eine eigenthümliche Erscheinung auch in dieser Angelegenheit zutage getreten sei, da zwar seit dem Grafen Taaffe alle Ministerpräsidenten und alle Parteien des Abgeordnetenhauses mit der durchaus berechtigten Forderung der Privatbeamten nicht nur einverstanden gewesen seien, sondern auch die vorbereitenden Schritte zur Ausführung verhältnismäßig rasch geschehen seien, trotzdem aber ein endgiltiger Erfolg bisher nicht erzielt werden konnte. Die politischen Wirren allein reichten nicht aus, um diese kennzeichnende Thatsache zu erklären, es müsse vielmehr angenommen werden, dass noch andere Ursachen mit im Spiele seien.

Schon die erste, von der Wiener Privatbeamten-Gruppe des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der Monarchie ausgegangene Anregung in der berührten Frage habe im Jahre 1888 eine überaus wohlwollende Aufnahme in den Kreisen der Volksvertretung gefunden und

im nächstfolgenden Jahre sei dieses Wohlwollen durch einen Beschluss des Abgeordnetenhauses bethätigt worden, denn die Regierung sei damals zur ehestaltdigen Einbringung einer das Pensionsrecht der Privatbeamten regelnden Gesetzesvorlage aufgefordert worden. Dieser Auforderung sei bis heute nicht entsprochen worden, obwohl sowohl deutsche, als auch tschechische und polnische Volksvertreter die Regierungen durch Anfragen drängten, und obwohl die Privatbeamten selbst nichts unversucht ließen, um eine günstige Lösung der für sie so wichtigen Frage herbeizuführen. Im Vorjahre seien endlich sogenannte Zählkarten an alle Privatbeamten von regierungswegen zum Behufe der Beschaffung notwendiger statistischer Daten hinausgegeben worden, aber seither sei wieder über allen Gipfeln Ruhe. Diesem schleppenden Gange der Angelegenheit gegenüber bleibe den Privatbeamten nur eines übrig: sich überall fest zusammenzuschließen und durch unausgesetztes Betreiben der Sache auf eine günstige Erledigung hinzuwirken. Auch im Hinblick darauf sei die Gründung der hiesigen Ortsgruppe des Landesverbandes nur lebhaft zu begrüßen. Der Berichterstatter schloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsche, dass die Ortsgruppe wachsen, blühen und gedeihen möge.

Herr Reichsrathsabgeordneter Franz Girstmayr sprach der Versammlung seinen Dank für die freundliche Einladung aus und versicherte die Privatbeamten neuerdings seines Antheils. Auch Herr Reichsrathsabgeordneter Dr. Wolffhardt stehe den Privatbeamten sehr wohlwollend gegenüber und werde gewiß jederzeit gerne bereit sein, ihr Begehren thatkräftig zu vertreten. Im Uebrigen gehöre der Redner selbst und auch Herr Dr. Wolffhardt dem Privatbeamten-Verbande an. Diese Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Sodann beschloß die Versammlung, an jedem Sonnabende im Casino zwanglose Zusammenkünfte zu veranstalten, worauf der Vorsitzende den geschäftlichen Theil des Abends schloß und fröhliche Geselligkeit in ihre Rechte trat.

Die neue Ortsgruppe wird schon im nächsten Monate eine Vollversammlung veranstalten, in der n. a. die Frage der Sonntagsruhe erörtert werden wird. Mit den hiesigen Handelsangestellten verbinden die Ortsgruppe freundliche Beziehungen.

Heraus mit der Farbe!

H. Im Deutschen Reiche huldigt man noch heute in allen hochofficiösen und diesen nahestehenden Kreisen betreffs des gegenüber den österreichischen Wirren einzunehmenden Standpunktes dem Grundsätze striktester Neutralität. Man glaubt dies einerseits seiner Stellung als

befreunden, doch nach einiger Zeit war es Ewalds glühender Beredsamkeit gelungen, jeden Zweifel aus dem lieben Herzen des Mädchens zu verschleichen.

Willenlos legte sie ihre Hände in die seinigen. „Wenn Mama einverstanden ist, dann in Gottes Namen nimm mich hin“, hauchte sie, aber laß mir Zeit, mich an diesen Gedanken zu gewöhnen. Es ist mir plöblich, als wäre ein dichter Schleier über mein Glück gezogen.“

„Kleine Thörin“, lachte der Graf, und jubelnd schloß er sie in seine Arme, „sei Du nur erst ganz mein, fest vor Gott und Menschen an mich gekettet, dann wird auch Dein Herz wieder zur Ruhe kommen, und die Wogen des Glückes, welche uns umrauschen, werden jede Unruhe, jede Sorge hinwegtragen.“

Elisa erhob sich. „Komm jetzt“, bat sie leise, „wir wollen zur Mutter gehen.“

Arm in Arm schritten sie abermals den Gartenweg entlang, auch jetzt wieder schweigend, übermannt von dem seligen Empfinden, das nur einmal ein Menschenleben beherrscht.

Als sie sich in der Nähe des Hauses befanden, kam ihnen mit hochrothem Gesichte Elsas Onkel entgegen. Er musterte mit scharfen, glühenden Blicken das junge Paar, und die Falte auf seiner Stirn vertiefte sich, als er die süße Befangenheit Elsas wahrte.

Mit kurzem Gruß wandte er sich schnell um, und zum zweitenmale an diesem Tage eilte er hastig auf seine Schwester zu, die sich in eines der kühlen Zimmer zurückgezogen und sich nur mühsam von der stattgehabten Aufregung erholt hatte.

Die Stiefschwester.

Roman von Anna Seyffert.

(2. Fortsetzung.)

Und dann tauschten sie all jene süßen, leisen Liebesworte miteinander, die jedem Liebenden einen Himmel zu offenbaren scheinen.

Plöblich aber glitt doch ein Schatten über Elsas in Purpurgluth getauchtes Gesicht.

„Wir lieben uns, Ewald! Das ist so wonnig, so unsagbar schön. Wie aber wird Dein Vater über unsere Liebe denken? Wird er der ranglosen Schwiegertochter nicht sein Haus verschließen, sein Jawort verweigern?“

Auch über des Grafen Stirn legte sich momentan eine Wolke, dann aber glänzte es wieder klar und zuversichtlich in seinen Augen auf.

„Ich will Dich nicht einwiegen in trügerische Illusionen, Geliebte“, entgegnete er ernst, „ich darf Dir nicht verheimlichen, dass ich mich allerdings auf einen Kampf mit den Vorurtheilen meines Vaters vorbereiten muss — er wird aufbrausen, ja, vielleicht außer sich gerathen. Dann aber wird seine bessere Einsicht, der Edelmuth, welcher sein ganzes Wesen kennzeichnet, die Oberhand gewinnen, und, wenn er Dich erst einmal gesehen, Geliebte, dann . . . ohne Frage, er segnet uns — drum sei stark und furchtlos, mein Liebster, müssen wir auch kämpfen für unsere Zukunft, so soll sie uns deshalb nicht weniger sonnig und paradisisch vor-schweben!“

„Und wenn nun trotz aller Deiner optimistischen Voraussagen Dein Vater von unserer Verbindung nichts wissen will, was dann, Ewald?“ „Dann gibt es für mich kein Glück mehr auf der Welt.“

„Weshalb so bedrückt, mein Herz?“ Er schaute ihr innig mit einem unausgesprochenen Versprechen in die Augen, „ich will es gar nicht erst auf den Willen meines Vaters ankommen lassen, ich habe mir einen eigenen Plan zurecht gelegt.“

Sie neigte stumm den schönen Kopf — im voraus war sie fest entschlossen, alles, was er sagte, zu billigen. Ihre Liebe war so groß, so überwältigend, dass sie wusste, sie würde ohne den Strahl derselben vergehen, verwelken wie eine des Lichts beraubte Blume.

„Ich habe eine große Bitte an Dich“, begann Ewald zögernd, während er die schlankte Gestalt fester an sich zog. Ein Druck ihrer Hand erwiderte ihm, dass sie höre.

„Elisa, mein Liebling, es ist das Beste, wenn wir uns sofort vermählen — ich möchte mit Deiner lieben Mutter sprechen, und ich bin sicher, dass sie gegen unser Vorhaben nichts einwenden wird, sofern Du nur einwilligst.“

In jähem Schreck hatte sie zu ihm aufgeschaut, dann barg sie erglühend das Haupt an seiner Brust.

„Ohne den Segen Deiner Eltern“, hauchte sie, „mein Geliebter, das verlange nicht von mir, und auch mein Mütterchen, so wie ich sie kenne, wird ihre Einwilligung zu einem so gewaltsam geschlossenen Bunde nicht geben.“

„Bedenke doch nur, theures Lieb, wir wagen ja nichts, gar nichts dabei. Im Gegentheil, alle etwaigen Einwendungen meines Vaters werden durch die Thatsache, dass Du bereits mein rechtmäßiges Weibchen geworden, hinfällig. Es bleiben ihm nur zwei Wege, entweder, er muß mich, seinen einzigen Sohn verstoßen, oder, er muß Ja und Amen sagen: dass er das letztere thun wird, leuchtet auch Dir ein, nicht wahr?“

Elisa konnte sich so schnell nicht mit dieser Ueberhaftung

Verbündeter schuldig zu sein und andererseits mag bei diesem Verhalten auch die stille Hoffnung mitspielen, daß es vielleicht durch soviel Entgegenkommen gelingen werde, die österreichische Dynastie auch unter den zu erwartenden neuen Verhältnissen dem Dreibundgedanken geneigt zu erhalten.

Wir sagen ausdrücklich „die österreichische Dynastie“, denn auf andere Bündnisfactoren als den obersten Kriegsherrn der österreichisch-ungarischen Armee selbst scheint man bei Abschluß des Vertrages wenig Wert gelegt zu haben. In der That hatte das deutsch-österreichische Bündnis von allem Anfange an mehr offene Widersacher als aufrichtige Freunde unter den Völkern und Parteien der habsburgischen Monarchie aufzuweisen.

Zu den ersteren gehörten alle Slaven Oesterreichs ohne Ausnahme, dann der gesammte österreichische Adel und Clerus, und endlich die in der Macht des römischen Klerus befindlichen deutschen Volkskreise.

Schwertgenossen im wahren Sinne des Wortes hatte das Deutsche Reich nur an den national gesinnten Deutschen der Ostmark. Das konnte doch auch den reichsdeutschen maßgebenden Kreisen umsoweniger verborgen bleiben, als die bündnisfeindlichen Elemente Oesterreichs mit ihren andersartigen Bestrebungen gar nicht hinter dem Berge hielten. Die österreichische Regierung schwieg dazu, wenn die Slaven laut nach einem Bündnisse mit Rußland riefen, wenn die Tschechen Deputationen nach Frankreich sandten und dort ihren Gefühlen gegen den gemeinsamen Erbfeind — Deutschland natürlich — freien Lauf ließen. Die deutsche Reichsregierung schwieg auch. Die österreichische Regierung gieng aber noch weiter. Sie lieferte diesen notorischen Feinden Deutschlands die ganze innerpolitische Staatsverwaltung aus und eröffnete einen Vernichtungskrieg gegen das Deutschthum im Staate, welcher den offenkundigen Zweck hat, jene Elemente im Bereiche der Monarchie mit der Wurzel auszurotten, in denen der alte deutsche Bundesgedanke noch fortlebt. Darüber kann man auch in den maßgebenden Kreisen Deutschlands nicht mehr im Zweifel sein, daß der Untergang des österreichischen Deutschthums, welches heute verzweifelt um sein nationales Dasein gegen eine slavifirende Staatsgewalt ringt, für Deutschland den Verlust des letzten Bündnisfreundes auf österreichischem Boden zu bedeuten hat.

Trotzdem ist in den höheren Regionen des Deutschen Reiches bisher keine Spur von Beunruhigung über die bedenklichen Vorgänge in den ehemaligen deutschen Bundesländern der Ostmark zu bemerken gewesen. Die Wellen slavischer Eroberungsgier schlagen sogar schon auf reichsdeutschen Boden herüber. Mit seltsam berührender olympischer Ruhe sieht das officielle Deutschland diesem Treiben zu. Das Verhältnis zwischen dem Reiche und dem verbündeten Donaustaate ist anscheinend dasselbe geblieben. Nach wie vor bemühen sich alle Reichsstimmen, den Dreibundgedanken hochzuhalten, die österreichisch-ungarische Monarchie als ihren engstbefreundeten Bundesgenossen zu bezeichnen, unbekümmert darum, daß die Kundgebungen aus Oesterreich immer deutlicher ihre Deutschfeindlichkeit auch gegen den deutschen Nationalstaat lehren, unbekümmert darum, daß auch die offiziöse Presse Oesterreichs Deutschland gegenüber seit lange schon den bundesgenössischen Ton auf das kühlfte herabgestimmt hat, unbekümmert darum, daß der österreichischen Regierung notorisch nahestehende Organe wie die „Reichswehr“, „Sonn- und Montagszeitung“ u. a. m. gegen das Deutsche Reich und das Bündnis sich in nichtigen Mörgeleien ergehen.

Die spärlichen, Deutschland zugethanen Organe der österreichischen Presse gehören ausschließlich der deutsch-nationalen Opposition an und sind vielleicht gerade darum nach oben so verhasst. Alle Beschönigung der Dinge vermag die Thatsache nicht mehr genug zu verhüllen, daß der innerpolitische Umsturzproceß Oesterreichs nunmehr auch nach außenhin zu wirken begonnen hat. Es ist ja

eigentlich seit lange schon kein Geheimnis mehr, daß die Gunst der herrschenden Factoren des „heutigen“ Oesterreichs durch eine gegen das Deutsche Reich zur Schau getragene feindselige Gesinnung eher zu erwerben ist, als durch das Gegentheil. Die gesammte slavische Presse der Monarchie, sowie die slavische Volksvertretung des österreichischen Abgeordnetenhauses, auf welche sich die heutige österreichische Regierung stützt, befreit sich des thöulich feindseligsten Tones gegen das Deutsche Reich, bespricht auf die ungenierteste Weise die „wünschenswerte Abrechnung mit Deutschland“ und den Anschluß an Frankreich und Rußland. Trotzdem hat man nie gehört, daß sich die österreichische Staatsregierung bemüht gesehen hätte, gegen solche Kundgebungen mit derselben Strenge vorzugehen, wie etwa gegen die Bismarck-Verehrer in Oesterreich. Gegen das Bündnis in Oesterreich zu demonstrieren, ist erlaubt, den Schöpfer desselben zu feiern, gilt als Hochverrath. Die Hinterhältigkeit solcher Standpunkte liegt doch auf der Hand. Welche Farbe von beiden die echte ist, läßt sich un schwer errathen.

Die augenscheinliche Begünstigung jeder deutschfeindlichen Strömung — sogar die socialdemokratische Partei genießt deswegen heute Schonung seitens der österreichischen Behörden — im Zusammenhalte mit der ganzen Richtung, welche die österreichische Gesamtstaatspolitik seit zwei Jahrzehnten genommen hat, muß zu den ernstesten Zweifeln an der intact geliebten Bundesgenossenschaft Oesterreichs verleiten. Der Umstand, daß die österreichische Regierung eifrig bemüht ist, die öffentliche Meinung Deutschlands über ihre wahren Absichten so lange als möglich im Unklaren zu lassen, und durch schönfärbliche Berichte über die wirkliche Sachlage hinwegzutäuschen, macht das Ganze nur verdächtiger. Daß sich die reichsdeutsche Presse ihre Informationen über die österreichischen Vorgänge auch heute noch beim k. k. Wiener Pressbureau einholt und sich dabei einbildet, die Wahrheit zu erfahren, spricht mehr für die Ehrlichkeit als für den Scharfsinn derselben. Man operiert an der Donau, was die Künste der Doppelzüngigkeit anbelangt, nicht ohne Geschick. Das ist bei einem Staate, der so viel Zungen hat, daß er zur Zeichenprache greifen muß, weiter nichts Wunderliches. Der plumpste Aufstizer für die politischen Kreise beider verbündeter Reiche ist wohl der, daß sich die österreichische Regierungspresse ihre eigenen Berichte, die sie nach Deutschland hinüberschmuggelt, von dort als Ausdruck der öffentlichen Meinung Deutschlands wieder herüberberichten läßt. So kommt es, daß man fünf Meilen von der deutschen Reichsgrenze noch heute keine rechte Ahnung hat, was für Dinge da drüben im Bundesstaate vorgehen, keine Ahnung davon davon hat, in welche Gefahr das Deutsche Reich selbst gerathen kann, wenn die Pläne der heutigen Macher in Oesterreich zur Reife gelangen. Man wird in Deutschland consequent über die Lage der Dinge an der Donau belogen und zwar von Wien aus selbst.

Wie man an maßgebendster reichsdeutscher Stelle über Oesterreich denkt, ob man von allem, was sonst hinter den Coulissen geschmiedet werden mag, genaue Kunde hat, ob Deutschland auf alle Fälle vorgesehen ist, darüber weiß man im Reiche selbst am wenigsten. Diese völlige Ungewißheit wirkt nun allerdings vielfach beirrend. Die deutsche Reichsbevölkerung weiß nicht recht, wie sie sich zu der neuen Sachlage stellen soll. Sie hört von der Deutschemoeth in Oesterreich. Acht Millionen Volksgenossen sollen geopfert werden? Ist es wirklich höherer Wille, daß sie geopfert werden? Verlangt das Wohl des Deutschen Reiches, der deutschen Nation, daß das ganze Ostdeutschthum der Verklavung verfallt? Man weiß in Deutschland nicht recht, woran man ist. Heraus mit der Farbe!

Zu den Ohren der Reichsdeutschen bringen heute Laute aus der gewesenen deutschen Kaiserstadt, die man sonst nur von der Seine her zu vernehmen gewohnt war.

Der Ruf „Hinaus mit den Preußen“ ist heute Losung der österreichischen Regierungsmehrheit im Parlamente. Nachdem der österreichische Ministerpräsident gegen die Zustimmung, daß Deutschland Spione unter den österreichischen Reichsrathsmitgliedern unterhält, nichts einzuwenden fand, muß angenommen werden, daß da Gesinnungen laut wurden, die auch noch höheren Kreisen, als denen der Rufer im Streite nicht ganz fremd sind. Es ist die Stimmung des Lagers, in welchem heute Oesterreich allein noch zu finden ist.

Mit dieser Stimmung wird übrigens auch das officielle Deutschland bald genug zu thun bekommen. Dem slavischen Uebermuth genügen offenbar die Erfolge auf innerösterreichischem Gebiete nicht mehr. Man kann es gar nicht erwarten, auf dem großen Welttheater als große Tschechnation auch mitzuwirken und dem verhassten Deutschen Reiche etwas am Zeuge zu flicken. Die tschechischen und polnischen Abgeordneten des österreichischen Abgeordnetenhauses richteten an den Ministerpräsidenten Grafen Thun eine Interpellation wegen der jüngsten Ausweisungen tschechischer und polnischer Arbeiter aus Preußen. Der Ton dieser Interpellation kennzeichnet so ganz den unbändigen Hochmuth des Tschechenthums und dessen heißes Verlangen, mit Deutschland anzubinden. Die Hezrufe gegen Preußen im österreichischen Abgeordnetenhause waren noch kaum verhallt, und schon sehen wir die Urheber derselben einen neuen Angriff gegen Preußen vorbereiten. In dieser Tollheit liegt Methode. Die Interpellationen bezeichnen die Ausweisungen als Acte nationaler Gehässigkeit, als eine Außerachtlassung der schuldigen Rücksicht auf den Bundesgenossen — haben sie etwa welche? — sie drohen sogar mit einer Erschütterung der guten Beziehungen beider Reiche, sie nennen das Vorgehen einen Völkerrechtsbruch und fordern die österreichische Regierung auf, diplomatische Schritte unverzüglich einzuleiten, damit der Verfolgung der Tschechen und Polen in Preußen alsbald Einhalt geboten werde. Stolzer kann England auch nicht sprechen.

Auf das Verhalten der österreichischen Regierung zu diesem ersten Ultimatum der tschechischen Nation an das Deutsche Reich mag man ja immerhin gespannt sein, für Deutschland enthält aber dieser Act tschechischer Anmaßlichkeit doch manches Lehrreiche und kommt als Präcedenzfall ganz erwünscht. Das Princip der Nichtintervention in innere Angelegenheiten des Nachbarn ist von Oesterreich aus zuerst gebrochen worden. Deutschland sieht nun, daß aller seiner Liebe Müß vergeblich war. Es fällt den in Oesterreich heute regierenden Slaven gar nicht ein, bei innerpolitischen reichsdeutschen Vorgängen, wenn sie ihnen nicht zu Gesichte stehen, etwa ebenso schonungsvolle Zurückhaltung üben zu wollen. Sie maßen sich heute schon Deutschland gegenüber den Ton einer Großmacht an. Wie es um den tschechischen Rechtsbegriff beschaffen ist, zeigt ja der Fall. Sie dürfen deutschen Boden wie erobertes Land behandeln, sie dürfen das Gastrecht Erwerbender auf fremdem Boden zu anmaßlichem Auftreten und Willkürereien gegen die gastliche Nation mißbrauchen, aber wehe, wenn ihnen gegenüber Hausrecht gebraucht wird. Das ist Völkerrechtsbruch.

Bismarck hat recht. Gewisse kleine Völkerschaften werden, wenn man sie eine Zeit gewähren läßt, dermaßen unverschämmt, anmaßlich, herrschbegierig und unerträglich, daß man genöthigt ist, sie gewaltsam niederzudrücken. Die Zustände, welche der wachsende Uebermuth der Westslavenstämme im letzten Jahrzehnt gezeitigt hat, erheischen dringend eine Correctur.

Die Frage, ob Mitteleuropa das Machtgebiet der deutschen Rasse bleiben soll oder nicht, gewinnt unter dem Einflusse der österreichischen Vorgänge immer mehr an Actualität. Es muß endlich einmal dazu kommen, daß der Deutsche ruhig auf seinen ererbten Wohnsitzen nach

„Ich habe Dir heute Vormittag wehe gethan, habe mich schlecht gegen Dich benommen, Ottilie, verzeihe mir! Das bedenke aber auch, daß ich mit allen Fasern meines Seins in dem einen Verlangen wurzle, Elsa, dies köstliche Kleinod, zu besitzen — bedenke, Ottilie, daß ich niemals die Einwilligung zu einem Bunde mit diesem Grafen geben werde, der sich vielleicht nicht einmal mit Recht „Graf“ nennt — ich habe soeben eine Depesche erhalten, welche mich abruf — ich bin also gezwungen, einstweilen das Feld zu räumen, muß auf vier Wochen hinüber nach der Residenz, es handelt sich um den Proceß des Grafen R.“

Er war ganz nahe an der Majorin herantreten und sah ihr mit einem herrschenden, fast drohenden Blick in die Augen.

„Sorge dafür, daß bei meiner Rückkehr mir Elsa zugeneigter ist als jetzt“, sagte er kurz und nachdrücklich. „Stehst Du mir bei, so ist Elsas Glück für alle Zeit gesichert. Bist Du gegen mich, so beschwörst Du ein Chaos von Enttäuschungen und Leiden herauf für Dein Kind — richte Dich und handle hiernach — ich begegnete soeben dem jungen Paare — wie höhnisch und entstellt sein vorhin so warm gefärbter Ton klang — „ich argwöhne, daß es bereits zu einer Aussprache zwischen den beiden gekommen ist. Doch wie dem auch sei, Ottilie, heute Abend noch mußt Du Elsa in unsere längst entworfenen Pläne einweihen, sie muß und soll sich von nun ab an den Gedanken gewöhnen, daß sie mein Eigenthum ist. Und zum letztenmale, handelst Du mir zuwider, so kenne ich mich selbst nicht mehr. Ich gebe dann Dein Geheimnis unnachsichtlich der Tochter preis!“

„Um Gotteswillen, sei barmherzig!“ stöhnte die arme,

gequälte Mutter, „laß, laß, sprich das Entsetzliche nicht aus, ich will ja alles thun, was in meiner Macht steht.“

In diesem Augenblick betrat das junge Paar das Zimmer, und es bedurfte keines besonderen Scharfsinnes, um zu erkennen, daß hier ein Brautpaar vor den Anwesenden stand.

Ernst's Gesicht verzerrte sich förmlich vor Leidenschaft, doch er fürchtete, jedes weitere Wort, welches er sprach, könnte ihm selbst den größten Schaden bringen — er kannte nur zu genau sich und seinen Fähsorn — deshalb verneigte er sich flüchtig vor den beiden und murmelte fast unhörbar:

„Ich bin gezwungen, Euch allein zu lassen, Elsa. Ich hoffe, daß bei meiner Wiederkehr die Schranke geschwunden ist, welche sich zwischen uns aufgerichtet hat, ich hoffe es ganz bestimmt — auf Wiedersehen, auf ein frühliches Wiedersehen!“

Er hatte es nicht gewagt, die Hand des Mädchens zu ergreifen, er würde sich zu sehr verrathen haben — ein Sturm von Leidenschaft tobte in seinem Innern, und doch durfte er dem Zuge seines Herzens nicht folgen — hinaus mußte er, um Anerkennung und Gold zu erringen, beides für Elsa und deren Mutter — seit Jahren hatte er die beiden Frauen mit Wohlthaten überschüttet — eine unbeschreibliche Bitterkeit quoll in ihm empor, als er sich vergegenwärtigte, daß er vielleicht nur gerungen, um für einen anderen die Kohlen aus dem Feuer zu holen — erzwingen konnte er sich Elsas Liebe nun einmal nicht, und wenn sie ihm verloren war, dann —

„Ich will aber nicht zum Narren an mir selbst werden“, preßte er zwischen den Zähnen hervor, als er sich in den Wagen warf, welcher ihn zum Bahnhofe

führte, „schon bei mancher Frau ist die Liebe nach der Hochzeit gekommen — mein soll Elsa werden um jeden Preis!“ Und er wiederholte noch einmal: „Um jeden Preis!“

4.

Das erste, was die Majorin empfand, als sie den davonrollenden Wagen hörte, war eine unbeschreibliche Erleichterung. Unwillkürlich schloß sie die von Weinen gerötheten Augen und faltete wie im stillen Gebet die Hände in einander — dann aber, als sie sich die letzten Scenen mit Ernst vergegenwärtigte, überkam sie mehr und mehr eine tiefe Muthlosigkeit, ein unsagbares Angstgefühl.

Das junge Paar beobachtete überrascht die wechselnden Ausdrücke auf dem Antlitz der Mutter, und endlich hielt das junge Mädchen nicht mehr an sich.

„Mutter, geliebte Mutter!“ rief sie stürmisch, „was drückt, was bewegt Dich so ankerordentlich? Ich sehe es, Du hast geweint, und Du solltest doch an diesem Tage nur glücklich sein!“

Die Mutter schlug die Augen auf und ihr matter Blick umfaßte die beiden jugendlich schönen Gestalten.

„Mache Dir doch um meinen Zustand keine Sorge“, entgegnete sie, während ein schwaches Lächeln um ihre Lippen irrte. Sie erkannte ja nur zu gut, daß Elsa sich soeben dem Geliebten ihres Herzens verlobt hatte, „im Alter wird man wunderbar“, fuhr sie in leichtem Ton fort, „da kommen Thränen und Grillen um geringfügige Ursachen — herzlich willkommen, Herr Graf, ich hoffe, Sie werden uns helfen den Rest des Tages in ungetrübter Heiterkeit zu verbringen.“

Der Graf küßte ehrsurchtsvoll die schmale Hand der Majorin. (Fortsetzung folgt.)

seiner Stammesart sich ausleben kann, es muß endlich einmal dazu kommen, daß man sicher weiß, wo Deutschland anfängt und aufhört und ob Breslau, Danzig, Graz, Wien, Reichenberg oder Plauen im Voigtlande noch deutsche Städte sind oder schon zu einem Zukunftskönigreiche Polen oder Tschechien gehören. Nun wird bald Farbe bekannt werden müssen von allen Seiten. Dann wird sich ja zeigen, inwieweit Oesterreich noch in den Bahnen eines Bundesgenossen Deutschlands wandelt, es wird sich aber auch zeigen, wie man am deutschen Kaiserhofe über die Westslavenfrage denkt.

Heraus nun mit der Farbe!

(Rheinisch-Westfälische Zeitung.)

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 6. December. „Anfrage des Abgeordneten Dr. Wolffhardt und Genossen an Se. Excellenz den Herrn Landesverteidigungsminister.

In der Nacht vom 23. auf den 24. November d. J. entstand im Nisterberger'schen Kaffeehause in Pettau zwischen den Herren Heinrich Großauer, Privaten und Lieutenant in der Reserve und Arthur Müller Ritter von Elblein, k. und k. Hauptmann des in Pettau garnisonierenden Pionnierbataillons Nr. 4, anlässlich eines Gespräches über den Schleswig-Holstein'schen Krieg ein Wortwechsel, bei welchem Großauer die beleidigende Aeußerung Hauptmann Müllers: „Großauer sei nichts, verstehe nichts und stelle nichts vor“ mit der Bemerkung „Frechheit“ erwiderte.

Ueber diese Bemerkung sprang Hauptmann Müller auf, zog seinen Säbel und versetzte Großauer, welcher ruhig sitzen geblieben war, einen derart wichtigen Hieb auf den Kopf, daß Großauer eine klaffende Wunde und eine Splitterung des Schädelknochens erlitt. Großauer griff, um weitere Säbelhiebe abzuwehren, nach dem Säbel des Hauptmann Müllers, worauf der neben Großauer sitzende Oberlieutenant Victor Tompa ebenfalls aufsprang, seinen Säbel zog und damit einen Hieb auf den linken Arm Großauers führte, durch welchen mehrere Sehnen des Armes durchhauen wurden. Müller und Tompa hieben dann noch weiter auf den schwerverletzten, wehrlosen Großauer ein, bis dieser zu Boden sank und entsenken sich dann aus dem Kaffeehause, ohne sich um Großauer weiter zu kümmern.

Großauer wurde in seine Wohnung gebracht, erhielt einen Nothverband und wurde am nächsten Tage auf die chirurgische Klinik des allgemeinen Krankenhauses in Graz gebracht.

Hervorgehoben muß werden, daß Großauer und Hauptmann Müller einander seit langem kannten und daß Hauptmann Müller wußte, daß Großauer Lieutenant in der Reserve sei, ihm demnach auch Genugthuung mit der Waffe geben könne und werde.

Dieser empörende Vorfall, welcher geeignet erscheint, das so wünschenswerte gute Einvernehmen zwischen Bürgerschaft und Militär zu stören, wie auch die Ehre und das Ansehen des Officiersstandes zu schädigen, veranlaßt die Unterzeichneten zur Anfrage:

„Ist Se. Excellenz der Herr Landesverteidigungsminister geneigt, darauf hinzuwirken, daß eine strenge Untersuchung dieses Vorfalles eingeleitet werde und bei erwiesener Schuld der vorgenannten Officiere eine strenge Bestrafung derselben erfolge?“

Will Se. Excellenz auch dafür Sorge tragen, daß derartigen, in letzterer Zeit, leider wiederholt vorgekommenen groben Ausschreitungen durch entsprechende ernste Maßnahmen thunlichst vorgebeugt werde?“

Wirrwarr in Ungarn.

Gerade im Jubeljahre gehen in diesem Reiche höchst bedeutsame und ernste Dinge vor sich. Noch ist die Erregung über die jüngsten Ausführungen des Ministerpräsidenten Grafen Thun-Hohenstein im Abgeordnetenhaus nicht geschwunden, Ausführungen, worin dem Ver-

bündeten Oesterreich-Ungarns, dem Deutschen Reiche, wegen der Ausweisung von Tschechen und Polen aus seinem Gebiete ganz unverblümt mit Gegenmaßregeln gedroht wurde — und schon wird aus Ofen-Pest unterm 6. d. berichtet, daß der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Szilagyi, entschlossen sei, seine Stelle im Hause niederzulegen. Der Rücktritt hätte an und für sich keine beunruhigende Bedeutung, wenn nicht die Ursachen sehr tief blicken ließen. Szilagyi will nämlich nicht etwa zurücktreten, weil die Opposition im ungarischen Volks Hause ihm anfangs fürchterlich zu werden, sondern weil das ungarische Ministerium und ein großer Theil der liberalen Regierungsmehrheit die Handhabung der Geschäftsordnung durch Szilagyi nicht billigte. Dieser, ein Ehrenmann, hätte der obstruierenden Minderheit im ungarischen Abgeordnetenhaus gegenüber offenbar ein wenig Abrahamowicz spielen sollen und konnte sich dazu nicht verstehen. Sehr bezeichnend für die Lage der Dinge jenseits der Leitha ist es auch, daß der Vicepräsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Ludwig Lang, gleichfalls seine Würde niederlegen will, wenn es Szilagyi thut. Die Opposition soll entschlossen sein, jede Präsidentenwahl zu verhindern, wenn Szilagyi nicht gewählt werden sollte. — Man kann wirklich begierig sein, zu erfahren, ob die Herrschenden auch in Ungarn die Dinge auf die Spitze treiben wollen. Das könnte dann eines Tages einen recht netten „Krach“ in dem Gesamtreiche geben.

Statthalterwechsel.

Der Kaiser hat den Geheimen Rath Olivier Marquis Bacquehem auf seine mit Gesundheitsrückichten begründete Bitte von dem Amte des Statthalters in Steiermark enthoben und den Grafen Manfred von Clary und Aldringen, den bisherigen Landespräsidenten in Schlesien, zum Statthalter in Steiermark ernannt. — Zum Landespräsidenten im Herzogthume Schlesien wurde Graf Josef Thun-Hohenstein bestellt.

Ein Jubiläumstraum.

Von einem Freunde unseres Blattes erhielten wir folgende Zeilen:

Um Frieden, Frieden flehen wir,
Nicht jenen, der des Sturms entbehrt.
Weil in der Scheide haften bleibt das starke Schwert,
Nein, um den Frieden in der Brust,
Dem 's mitten in der Schlacht nicht graut,
Weil auf den Felsen Deines Wortes
Mit festen Pfeilern er gebaut! —

Der Tag, der in der Geschichte der Völker Oesterreichs einen bedeutungsvollen Abschnitt bezeichnet, ist vorauscht. — Also hat mit ehernem Griffel ein Capitel der Geschichte dieses Staates unter einem seiner schwerst geprißten Herrscher in ihre Tafeln verzeichnet. Es dünkt uns, als wäre das unerbittliche Geschick doch gerechter als wir meinen. Ein dunkler Schatten lag auf dem Freudentage, der doch nicht für alle ein Freudentag sein konnte, auch wenn für viele Grund zu Freude und Fröhlichkeit gewesen wäre. — Doch wie viele sind in dem weiten Staate, die, geschmälert in ihren Rechten, kämpfend für ihr heiligstes Gut, ihr Volksthum, ihre ererbte Sprache, abseits stehen, weil sie nicht einstimmen konnten in einen Jubel, der kein Jubel ist, weil er nicht aus tiefinnerstem Herzen kommen kann, denn wo kein Friede herrscht, ist nicht Raum für Heiterkeit, da ergreifen Trauer und Wehmuth Besitz von unserem ganzen Sein, von unserem Fühlen und Denken. — Nicht mit dem Schwerte, wie es Männern ziemt, nein, mit Haß und Grimm stehen die Völker Oesterreichs, die Völker eines Staates einander gegenüber, weil, wie überall im Leben, der Gute und Edle Unrecht leiden muß, da ihm die kleinsten Waffen des Bösen und Falschen nicht zu Gebote stehen, da er ehrlich kämpfen will mit offenem Helmsturz gegen eine Welt der (aus pressgesetzlichen Gründen nicht wiederzugeben). Und wer wird es dem

ehrliehen Deutschen in Oesterreich verargen, wenn er den Jubeltag verträumte, hinausblüht, in die ferne Zukunft und mit dem hoffnungsvollen Auge der Sehnsucht einen wahren Jubeltag in der Ferne erschaute, einen Tag ersah, wo die Göttin mit den verbundenen Augen wieder auf ihrem Throne erscheint und das Recht verkündet jenen, welche Unrecht gelitten — wo die Rechte des deutschen Volksstammes in Oesterreich den Deutschen in Oesterreich zurückgegeben werden: ihr Palladium, ihr Hort, ihr Schutz. Kein Orden und wäre er noch so glänzend von Gold und Edelstein, kein Titel, und wäre er noch so hochklingend und wohlklingend, sollte den Berathern der Krone theurer und wertvoller sein, als jene Anerkennung, die ihnen zu Theil würde, wenn sie, kleinsten Ränken und unwürdigem Treiben zum Trotz, es über sich gewannen, darauf hinzuwirken, dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Aber, ach, das ist es eben — dieser Gedanke ist nur ein schöner Traum, die Hoffnung auf den schönen inneren Frieden ist nur eine Phantasia. Wenn der Feind an den Thoren Reiches rüttelte, er fände bei uns kaum ein Bollwerk wie einst, festgefügt zu Schutz und Trutz. Ein Traum ist alles und traurig das Erwachen. Morsch und faul der Kern, Uneinigkeit, Zanf und Haber die Schale, die Besten erfüllt von gerechtem Unmuth, das ist die traurige Wirklichkeit, das ist die Grundstimmung des Jubeljahres! Wolte doch ein gütiges Geschick die Dinge dem Guten zuzulernen vermögen, möge doch bald ein Jubeljahr kommen in des Wortes hehrster edelster Bedeutung!

Tagesneuigkeiten.

(Ein jauriges Verbrechen) ist jetzt vor dem Schwurgericht zu Straßburg geahndet worden. Am Morgen des 28. Juni wurde am Centralfriedhof der fürchterlich zugerichtete Leichnam eines jungen Mädchens aufgefunden. Es war kein Zweifel, daß ein Mord der entsetzlichsten Art an dem Mädchen, in dem man sehr bald die neunzehnjährige Näherin Leonie Lanbacher erkannte, begangen worden war. Die Ermordete, ein bildhübsches Mädchen, war die Stütze ihrer alten Eltern, sie hatte einer Hochzeit in Belfort beigewohnt und traf um 1 Uhr nachts auf dem Centralbahnhof in Straßburg ein. Sie gieng dann die Straße entlang nach dem Vororte Kronenburg zu ihren Eltern. Als sie bei dem Centralfriedhof vorüberkam, ist sie überfallen und in grauenhafter Weise ermordet worden. Des Mordes angeklagt wurde der 32jährige Arbeiter Jakob Gier, ein vielfach vorbestrafter Verbrecher und Zuhälter, der Beihilfe dazu der Schlosser Artz. Die Beweisaufnahme ergab, daß der völlig mittellose Gier sich in der Nacht zum 28. Juni, um Geld zu erhalten, vorgenommen hatte, den ersten besten, der ihm begegnete, zu ermorden und zu berauben. Er stellte sich dazu mit seinem Genossen Artz an der nach Kronenburg führenden Straße auf. Als die Lanbacher sich näherte, stürzte er vor und schnitt ihr die Kehle durch. Das noch zappelnde Mädchen schleppte er in ein nahe gelegenes Haferfeld und plünderte es dort aus. Wahrscheinlich um der That den Charakter eines Lustmordes zu geben, schnitt er dem Mädchen den Unterleib auf und verscharrte dann die Leiche. Wenige Tage später wurde er verhaftet. Gier wurde wegen des Mordes zum Tode verurtheilt, Artz wegen Beihilfe zu acht Jahren Zuchthaus.

Ueber den Vertrieb der Bismarck'schen Memoiren) wird der „N. Ztg.“ Folgendes aus Leipzig geschrieben: Die Ausgabe von Bismarcks Memoirenwerk „Gedanken und Erinnerungen“ hat Tausende von Händen in Bewegung gesetzt. Für das große Commissionsgeschäft von E. F. Steinacker, das die Stuttgarter Firma J. G. Cotta hier commissarisch vertritt, galt es, die riesige Aufgabe der Auslieferung von 100.000 Exemplaren des mit größter Spannung erwarteten Werkes zu bewältigen, fast die ganze erste Auflage. In zwei Stunden, von 8—10

Schönerers Minister-Anklage-Rede.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. November.)

(6. Fortsetzung.)

Verehrte Herren! Ich will nicht angreifen und ich will nicht verbittern heute, außer ich würde dazu herausgefordert, ich will nur warnend gesprochen haben und will nochmals wiederholen die Worte: „In dieser Zeit des Kampfes ermüdeten deren Vertreter im Kampfe“. Und das eine möchte ich aus diesem Anlasse auch noch erwähnen, was nämlich zur Begründung der Ermüdung in diesem Kampfe damals in den sächsischen Blättern und in den Kreisen der Sachsen angeführt wurde. Da hieß es: „Die erwähnte politische Wendung“, der Uebertritt zur Regierungspartei, ist lediglich — so schrieb und sprach man — taktischer Natur gewesen. (Hört! Hört! bei den Parteigenossen.) Man wollte nicht, hieß es da weiter, um eines Haars Breite weniger, als man früher gewollt hatte, man gab das Prinzip mit nichten auf, man suchte ihm eben nur auf anderen Wegen zu dienen.“

Verehrte Herren! Nach dieser Ermüdung der deutschen Vertreter aus dem Sachsenlande und nach dem Uebertritte derselben in die Kreise der magyarisierenden Regierungspartei erschien Mitte December 1897 das magyarisierende Ortsnamengesetz. Und trotzdem traten noch immer nicht alle sächsischen Abgeordneten aus der Regierungspartei aus, sondern meines Wissens thaten nur neun in dieser Richtung ihre Pflicht und vier sollen, wenn ich recht berichtet bin, trotz des erwähnten Gesetzes bis heute noch Mitglieder der Regierungspartei geblieben sein.

Verehrte Herren! Ich erwähne das, um zu warnen, zu warnen vor einer Ermüdung im Kampfe, wenn es sich

darum handelt, die nationalen Interessen des eigenen Volkes zu vertreten, für dieselben einzustehen, für sie zu kämpfen, wenn es sein muß, mit den äußersten Mitteln. Dieses magyarisierende Ortsnamengesetz — ich habe schon Gelegenheit gehabt, am 29. April d. J. hier etwas davon zu erwähnen, ich thue es heute wieder, weil mir das wichtig erscheint — hat bereits weittragende Schritte der Magyarisierung im Sachsenlande zu verzeichnen. Wenn Sie kürzlich in den Blättern gelesen haben, daß eine große deutsch-protestantische Feier in Kronstadt in Siebenbürgen stattgefunden hat, die sogenannte Honterusfeier, so sind Sie irrig berichtet, denn ein Kronstadt gibt es nicht mehr, es gibt auch eine Doppelsprachigkeit in diesem Falle nicht, sondern auf den Karten, die ich damals aus dem deutschen Kronstadt von dieser Feier zugeschickt bekam, stand nichts anderes als Brassó — Brassó, der ausschließlich zulässige und amtlich vorgeschriebene Name für Kronstadt; nicht doppelsprachig, nicht in Klammer „Kronstadt“ — Brassó allein! Meine verehrte Herren, das sage ich deshalb, weil ich überzeugt bin, daß, wenn die Deutschen im Kampfe ermüden würden, uns ganz dasselbe in deutschen Landen Oesterreichs blühen würde, wie es den Siebenbürgen Sachsen in diesem Falle ergangen ist. Fassen Sie noch, verehrte Herren, ins Auge, daß die Magyaren nicht einmal die Mehrheit im ungarischen Staate bilden, sondern daß sie nach ihren eigenen, gewiß auch mit künstlichen Mitteln gehobenen statistischen Ziffern weniger als die Hälfte betragen. Also sie bilden nicht einmal die Mehrheit, und doch waren sie in der Lage, ein solches Gesetz zu schaffen und durchzuführen, und die anderen waren infolge ihrer Ermüdung nicht in der Lage, dagegen wenigstens nach Kräften entschiedenen Stellung zu nehmen.

Es hat am 6. October d. J. oder am 3., oder es ist möglich, daß es auch zweimal geschehen ist, Herr Minister Dr. Raizl, wenn ich recht notiert habe, gesagt: „Aber das Zugeständnis“ — und da wendete er sich hauptsächlich an die Linke des Hauses — „müssen Sie mir doch machen, daß ich immer den Anstand gewahrt habe in den Zeiten des parlamentarischen Kampfes u. s. w.“

Verehrte Herren! Ich sage es Ihnen offen, so sprechen kann nur eine geborne Excellenz. Denn wenn es sich um das Wohl und Wehe meines Volkes handelt, dann, verehrte Herren, kann und darf ich nicht zuerst an die Wahrung des Anstandes denken, sondern da muß ich die Waffen ergreifen und für mein Volk eintreten, es schützen in dem Verzweikampfe, in den es hineingetrieben wird. (Bravo- und Heil-Rufe bei den Parteigenossen.) Dr. Raizl sagte aber auch am 3. October — und ich setze hier wieder voraus, denn ich habe nicht die Zeit, die Protokolle immer nachzulesen, da ich ja nicht vom Beruf Parlamentarier bin, sondern auch andere Dinge zu leisten habe, daß ich seine Worte richtig niedergeschrieben habe — in einer sogenannten Ausgleichsrede: „Ungarn wurde glücklich, als es vom Centralismus befreit war“. — Jedenfalls hat er es dem Sinne nach so gesagt, er hat also Ungarn so gepriesen, daß es vom Centralismus frei geworden ist. Er hat es aber — und ich muß sagen — bewußt verschwiegen, daß Ungarn einen Centralismus dann eingeführt hat, gegenüber welchem der sogenannte österreichische Centralismus ein reines Kinderspiel ist.

Ich erwähne da die Worte eines gemäßigten, sächsischen Abgeordneten, also gewiß eines mehr oder weniger berufenen Redners in dieser Sache; der sagte über den Centralismus folgendes (liest):

Uhr, war die colossale Arbeit, ein Gewicht von 1400 Centnern, die 14 Eisenbahnwagen von je 100 Centnern füllen würden, hinauszugeben, allerdings mit Aufgebot aller Kräfte, gethan. Die Massenerlieferungen giengen an die hiesigen Commissionshäuser, aber eine kaum übersehbare Menge Einzelpakete wurde außerdem direct abgeholt. 500 große Kisten standen vor dem Steinacker'schen Hause bereit; sie wurden von acht Kollwagen in Empfang genommen. Das Gewicht eines einzelnen Exemplares der „Erinnerungen“ beträgt 2 Kilogramm. Danach kann man sich das Gewicht der Gesamtauflage ausrechnen. Ein Theil derselben kann erst in einigen Tagen befördert werden, da es der Dampf-Buchbinderei vormals G. Frischke nicht möglich war, alle Einbände zu liefern. Neue Bestellungen treffen in ununterbrochener Folge ein, so daß in aller Kürze eine neue Ausgabe nöthig sein wird. Es wurden von der Leipziger Buchbinderei-Actiengesellschaft zur Herstellung der Einbände verarbeitet: 1024 Centner Pappe, d. i. eine Ladung für fünf Eisenbahnwagen normaler Größe, 18.000 Meter Calico, 93 Centimeter breit, für die Leinenausgabe, 400 große Häute Kalbleder für die Liebhaber-Ausgabe, 85.000 Bogen Goldbrokatvorlag, für 18.500 Mark echtes Gold und für 1400 Mark Leim. Zur Verarbeitung dieses Materials, soweit es die Einbanddecken betrifft, brauchte die Bucherei vier Wochen, das eigentliche Einbinden der Bücher wurde in 15 Tagen bewirkt.

(Studentische Bismarckfahrten.) Am 3. d. M. traten in Hamburg etwa hundert Vertreter aller deutschen Hochschulen zur Berathung über eine allgemeine Ehrung Bismarcks zusammen. Die Vertretung von Bonn schlägt die Errichtung vieler einfach gehaltenen Gedenksteine in der Nähe aller Städte vor, in denen Hochschulen sind. Hierzu sei die Unterstützung der ganzen deutschen Bevölkerung zu erbitten. Außerdem wird vorgeschlagen die Errichtung von zwei Denksteinen, in Friedrichsruh und in einer Stadt Süddeutschlands, aus alleinigen Mitteln der deutschen Studenten. Die Berathung hierüber wurde verschoben. Dagegen wurde der Antrag der Berliner Vertretung, gemeinsam alljährlich einen Kranz der deutschen Hochschulen in Friedrichsruh niederzulegen, angenommen.

(Menschenfresser.) Ueber einen Fall von Menschenfresserei, der sich in jüngster Zeit auf den deutschen Salomoninseln ereignet hat, werden aus Sydney folgende Einzelheiten gemeldet: Der deutsche Kapitän Kohlshon, der auf seinem Schoner Sea Ghost auf eigene Rechnung Handel trieb, hatte von Queenstrand nach dem Salomonen-Archipel fahren wollen, um dort eine Ladung Kopra einzuhandeln. Vom Bismarckarchipel an änderte er seinen ursprünglichen Plan, gleich nach Bougainville zu gehen und entschloß sich trotz verschiedener Warnungen und der Erinnerung an die verrätherische Niedermetzelung der österreichischen Expedition unter Freih. v. Norbeck, einstweilen die Insel Vulk anzufragen, die von allen Salomoneninseln dem Bismarckarchipel unter 155 Grad östlicher Länge Greenwich und 5 Grad nördlicher Breite zunächst liegt, um dort feinen Handelsgeschäften nachzugehen. Der Schoner kam um Mitternacht vor der kleinen Insel an. Man wartete bis zum nächsten Morgen, um einen geeigneten Ankerplatz zu finden. Da es neblig war, kletterte der Kapitän selbst auf Ausguck in die Takelage, der älteste Maat begab sich auf Vorderdeck, während der zweite am Ruder stand. Die übrige Besatzung waren Eingeborene von den Bismarckinseln. Plötzlich kamen einige Boote Eingeborener in Sicht, die von der Insel abstiegen und sehr schnell unter allerhand freundlichen Kundgebungen längsseit kamen. Im Nu war die ganze Gesellschaft an Bord und verlangte Tauchgeschäfte zu machen. Die Mannschaft war gerade dabei, sich in die Last hinunterzubegeben, um ihre Waren heraufzuholen, als noch mehrere Boote voll Eingeborener längsseit kamen. In demselben Augenblick hatten die zuerst gekommenen schon ihre Messer unterm Gürtel hervorgezogen und einen wüthenden Angriff auf die Besatzung eröffnet. Die Weißen wehrten sich wie die Löwen, zwei von den schwarzen Matrosen erlagen sehr bald, während der Kapitän von mehreren Speerwürfen getroffen war, ehe er aus der Takelage herunterkommen konnte. Es gelang ihm, eine Axt zu ergreifen und noch zwei der wilden Gesellen zu erschlagen, ehe er selbst von Speeren völlig durchlöchert zusammenbrach. Mit den Leichen der erschlagenen Besatzung

„Die staatliche Omnipotenz, die bis zur Absurdität getriebene staatliche Centralisation, die alles umfassende Einmischung und Bevormundung geht Hand in Hand mit jenem gehässigen, mißtrauischen Geist, welcher einst den Polizeistaat kennzeichnete und von welchem ich . . . sagen muß, daß es nicht ungarischer Geist ist! Es ist jenes Regierungssystem, welches nur die brutale Retorsion kennt, nicht aber die kluge, umsichtige, vorausdenkende Prävention; jenes System, das mit dem Staatsanwalt, mit Bajonetten, mit der Censur, mit dem schwarzen Cabinet regiert. Soweit sind wir glorreich gelangt, heute im Jubiläumjahr der 1848er Gesetzgebung. Es gibt kein Land auf dieser Erdrunde, wo der Staatsbürger von allen Seiten, an Händen und Füßen derart eingeschnürt wäre von den Polypenarmen des Staates wie bei uns. Gibt es doch kein, im strengsten Sinne des Wortes, kein Lebensverhältnis, in welchem der Bürger nicht in Berührung und Conflict mit der furchtbaren Macht des Staates käme. Es gibt kein Land, auch Frankreich nicht ausgenommen, in welchem eine so erschreckend große Zahl von bürgerlichen Existenzen in einem wahrhaft kflavischen Abhängigkeitsverhältnisse zum Staate, das heißt zu der den Staat repräsentierenden Regierung stände, wie bei uns“.

So ein Abgeordneter aus dem Siebenbürger Sachsenland über den Centralismus in Ungarn.

(Fortsetzung folgt.)

und zwei Schwarzen, denen sie das Leben einstweilen schenken, als Gefangenen, giengen die Buda-Eingeborenen ans Land, wo sofort die Siegesfeier begann. Die Gefangenen wurden gefesselt in ein Kanu geworfen, die Todten kunstgerecht zubereitet. Die Leiche des Kapitäns war nicht mit dabei, sie war nach dem Kampfe über Bord geworfen worden. Unterdeß kehrt einig nach dem Schoner zurück und kamen alsbald mit einem Faße voll Schnaps. In kürzester Zeit waren alle Festtheilnehmer besinnungslos betrunken. Den beiden gefangenen Matrosen, zwei Eingeborenen von den Bismarckinseln, glückte es, sich von ihren Fesseln zu befreien und in dem Kanu, das ihr Gefängnis gewesen, auf die offene See zu entkommen. Nach zwei Tagen planlosen Umherirrens wurden sie von einem Handelschiffe aufgegriffen und nach Queenstrand gebracht.

Eigen-Berichte.

Graz, 5. December. (Fischereiverein.) Anlässlich der am letzten Montag stattgehabten Sitzung des Ausschusses des steierm. Fischereivereines wurden die Verhandlungen zum Zwecke der Gründung einer Fischzuchtanstalt fortgesetzt. Ferner wurde der Beschluss gefasst, mit der Bitte an das k. k. Ackerbauministerium heranzutreten, es möge verfügen, daß in Zukunft bei allen die Bewirtschaftung der Gewässer auch nur mittelbar berührenden Fragen, die bei den einzelnen Landesstellen zur Behandlung gelangen, vor der Entscheidung ein fachmännisches Gutachten vom steierm. Fischereiverein einzuholen sei. Rückichtlich der Verteilung der von Herrn G. Freiherrn von Washington zu Schenkungszwecken bestimmten 2000 Salmen-Jungfische wurde der Beschluss gefasst, diese Jungfische zur Besatzung einiger Gewässer in Mittel- und Unter-Steiermark zu verwenden. Allfällige Zuschriften mögen nach Graz, Grabenstraße Nr. 5, II. Stock, an Herrn Ober-Einnehmer B. Wörtl gerichtet werden.

Graz, 2. December. (Verein Südm.) Die gründenden Versammlungen hatten: Leibnitz, St. Michael, Lamsweg (Vertreter der Vereinsleitung Herr Dr. Rob. v. Fleischacker) und Tarenbach in Salzburg, Zell am See hat sie am 8. d.; genehmigt ist die Ortsgruppe der Körntner in Wien; angemeldet ist die Frauenortsgruppe Innsbruck. — Gründer: Die Stammtischgesellschaft bei Wagner in Gäß. — Stellung suchen: 1 Lagerwart oder Cassier, 3 Kanzleibediener. — Zu kaufen wird gesucht: Ein Spezerei- und Schnittwarengeschäft in einer kleineren Stadt oder einem größeren Markte, allenfalls ein hiezu geeignetes Haus. (Preis 5—6000 fl.). — Auskünfte werden in der Vereinskanzlei, Graz, Frauengasse Nr. 4, erttheilt.

Ein deutsches Fest in Maria-Rast.

Am Nachmittage und Abende des letzten Sonntags war das Gasthaus der Frau Mülle, vulgo Fuchs in Maria-Rast der Schauplatz einer erhebenden deutschen Feier, die, von dem wackeren Biergesang „Kornblume“ veranstaltet, viele Marburger Frauen, Mädchen und Männer und selbstverständlich auch alle guten Deutschen von Maria-Rast, sowie stramme Volksgenossen aus St. Lorenzen ob Marburg vereinigte. Der Gedanke der Veranstaltung dieses Festes ist umso glücklicher zu nennen, als auch dadurch wieder ein Schritt auf dem Wege zu reinem Deutschbewusstsein geschehen und die guten Beziehungen zwischen den Deutschgesinnten in Maria-Rast und in unserer Stadt neuerdings gefestigt wurden. Eröffnet wurde die Feier durch einen Vortrag des Fräuleins Josefine Grimming, einer ehemaligen Schülerin der rühmlichst bekannten Claviermeisterin Fräulein Julie Liebetrau, wodurch die junge Künstlerin den vollwertigen Beweis erbrachte, daß sie nicht nur eine ungewöhnliche Fertigkeit am Flügel, sondern auch feines musikalisches Empfinden und eine bedeutende Auffassung besitzt. Dem Fräulein, das im weiteren Verlaufe des Festes noch einige Musikstücke vortrug und auch zwei Lieder des Biergesanges begleitete, wurde von den dankbaren Zuhörern stürmischer Beifall gezollt. Der Biergesang, der aus den Herren G. Fruhwirt, J. Zach, H. Königsbauer und Bock besteht, trug fünfzehn Lieder, darunter zwei wunderschöne deutschvolkliche Gesänge, überaus ansprechend und wirkungsvoll vor. Die wackeren Sänger machen sich, wie Herr Fruhwirt erklärte, nachdem er die Versammlung mit herzlichen Worten begrüßt hatte, in erster Linie die Pflege des deutschen Volksliedes zur Aufgabe, und wer am Sonntag Gelegenheit hatte, sie die „Holzstagn“ von Rudolf Wagner und „s Gamsalshiaßn“ von Dr. Pommer wiedergeben zu hören, der ist überzeugt, daß sie mit ihrer Absicht gewiß Anerkennung und Ehre in weiteren Kreisen gewinnen werden. — Eine große und angenehme Ueberraschung bereitete den Festtheilnehmern Fräulein Mizi Fritsch, eine Schülerin des philharmonischen Vereines, durch die prächtige Wiedergabe zweier Lieder, die der beherzten anmutigen Sängerin den ungetheilten Beifall der Versammlung und dem Sädel für die Errichtung eines deutschen Studentenheims in Marburg einen namhaften Betrag eintrug, da Herr Reichsrathsabgeordneter Franz Girstmayr im Vereine mit Fräulein Vina Fritsch die gehobene Stimmung der entzückten Zuhörer in glücklicher Weise benützte. Herr Obergeringenieur Camillo Walenta, der Obmann des vorbereitenden Ausschusses zur Gründung eines Studentenheims, sprach unter dem großen Beifalle der Festgenossen den Fräulein und dem Biergesang den besten Dank für ihre erfolgreiche Mühewaltung aus. Auch die Herren Reichsrathsabgeordneter Girstmayr und der Obmann der hiesigen Männer-Ortsgruppe der „Südm“, Herr Director Edmund Schmid, richteten zündende, vom Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte an die Versammlung, die in

fröhlichster Stimmung bis zum Abgange des Postzuges beisammenblieb. Der geldliche Erfolg der Veranstaltung ist verhältnismäßig sehr bedeutend zu nennen und die Veranstalter haben sich ein begründetes Anrecht auf den herzlichsten Dank aller guten Deutschen in unserer Stadt erworben. — Der Ausschuss zur Gründung eines deutschen Studentenheims in Marburg ersucht uns, vorläufig auf diesem Wege allen jenen, die zu dem Gelingen des erhebenden Festes das Ihrige beitrugen, den wärmsten Dank und die uneingeschränkte Anerkennung auszusprechen.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 11. d. wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Christbescherung.) Der hiesige Wohlthätigkeitsverein von Frauen aller christlichen Confessionen veranstaltet heuer wieder und zwar am 18. December eine Christbescherung für arme Kinder, eingedenk der apostolischen Mahnung: „Wohlthaten und mitzutheilen vergeßet nicht.“ Zu diesem Zwecke wendet sich der Vereinsvorstand an die hochherzigen Bewohner Marburgs mit der innigen Bitte, den Verein in seinem humanen und echt christlichen Unternehmen in gewohnter liebevoller Weise kräftigst zu unterstützen, damit derselbe in der angenehmen Lage sei, recht viele Kinder beschenken zu können. Milde Gaben und Spenden an Geld und Naturalien zur Christbescherung werden eingesammelt durch den Kirchendiener Ludwig Wenner oder können auch abgegeben werden in der Wohnung der Vereinsvorsitzerin Frau Ida Reifer (Wittringshoisgasse 13) und im evangelischen Pfarrhause.

(Kaiserbüsten.) In der Auslage des Juweliers Herrn Vincenz Seiler in der Herrngasse ist eine vom Bildhauer Edm. Hofmann von Aspernburg gefertigte Original-Büste des Kaisers ausgestellt. — Der Preis dieses Kunstwerkes ist mit fl. 15.— und fl. 17.— (weiß oder bronziert) festgesetzt. Bestellungen werden aus Gefälligkeit in der Verwaltung dieses Blattes entgegen genommen.

(Die landwirtschaftliche Filiale Marburg) hält am nächsten Sonntag, d. i. den 11. December, um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags im Hotel zur Stadt Wien eine Vollversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab. 1. Ueberreichung des Anerkennungsdiploms an Herrn A. N. v. Roßmanit durch den Präsidenten der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft Herrn Adalbert Grafen Rottulinsky. 2. Vortrag über Kellervirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Krankheiten der Jungweine; gehalten vom Herrn Director Schmid. 3. Stellungnahme gegen die neue Executionsnorm, welche in ihren scharfen Bestimmungen zur Folge hat, daß der Credit auf bäuerlichen und überhaupt landwirtschaftlichen Besitz von Sparcassen und anderen Creditinstituten eingeschränkt, wenn nicht ganz eingestellt werden muß. Besprochen vom Reichsrathsabgeordneten Herrn F. Girstmayr. 4. Anträge für die 75. allg. Versammlung der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft und Wahl von 3 Delegierten und 2 Ersatz-Delegierten für dieselbe. 5. Wahl von 2 Revisoren zur Prüfung der Filial-Rechnung für 1898. 6. Anträge. Zur Theilnahme an dieser Versammlung sind auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen.

(Wetterschießen.) Auf Veranlassung der Marburger Bezirksvertretung wurde am 4. December in den Casinoräumen eine Versammlung bezüglich des Wetterschießens einberufen, um, gestützt auf die bisher wahrgenommenen Erfahrungen, zu beschließen, ob fernerhin das Schießen mittelst der im heurigen Jahre aufgestellten Wetterschießstationen weiterzuführen und allenfalls eine bessere Einrichtung in dieser Angelegenheit einzuleiten sei oder nicht. Im Laufe der Sitzung besprach Herr Kofschinegg den für die Landwirte so verhängnisvoll gewordenen 9. August in unseren Bezirken und bezeichnete die Wirkung des eingetroffenen Hagelwettes, das an diesem Tage so verheerend wirkte, lediglich als eine Folge dessen, daß Viele an diesem Tage nicht rechtzeitig geschlossen haben. Da vonseite des Vorsitzenden das Ersuchen an die Versammelten gestellt wurde, sich über die bisher gemachten Erfahrungen äußern zu wollen, wurde im allgemeinen erörtert, daß rechtzeitiges Schießen die Hagelbildung verhindern könne u. s. w. Um diese Angelegenheit planmäßig zu erörtern, erbat sich Herr L. Gschaidler, Besitzer in Tresteritz, das Wort, um den Gegenstand auch für Laien sachlich auseinander zu setzen und um über drei von ihm aufgestellte Punkte hierüber zu sprechen, wobei er folgendes sagte: „Es sei ja hinlänglich bekannt, daß zu einer Gewitterbildung Wolken nothwendig sind, die durch Reibung, jede mit entgegengesetzter (positiver und negativer) Electricität geladen, eine Spannung und Entladung erzeugen, die als Blitz und Donner von uns wahrgenommen werden. Nun kennt ja heute selbst die Wissenschaft auch nur die Wirkungen der Electricität, aber deren Wesen nicht und es sind darüber nur Hypothesen aufgestellt. Der Redner wollte im weiteren nach den gemachten Erfahrungen besprochen wissen und zwar: 1. Ist im allg. ein eine künstlich erzeugte Lufterstreuung geeignet, bewirken zu können, die in den Wolken sich bildende Electricität zu verhindern, daß eine Hagelbildung entsteht, gleichsam wie man eine Magnetnadel durch ein in ihre Nähe gebrachtes Eisenstück ablenkt? 2. Ist auch diese durch unsere Pflücker erzeugte Lufterstreuung stark genug, um ein sich bildendes Wetter zu vertreiben? 3. und wenn dem auch so wäre, ob bei Wettern, die oft von großer Stürmigkeit begleitet sind, wie dies am 9. August der Fall war, durch unsere künstlich erzeugten Lufterstreuungen das Zustandekommen einer Hagelbildung zu vereiteln

imstande sind. Dies sollte, wenn auch nur unbestimmt, aber in erster Linie von gelehrten Fachmännern einigermaßen möglichst klargelegt werden, sonst wird man ge- rechterweise über ein angeblich durch unser Schießen ver- triebenes Hagelwetter sagen können, dass es auch ohne Schießen und ohne Schaben anzurichten vorübergegangen wäre. Herr Abgeordneter Girstmayr erklärte zwar hierauf, dass ein Gelehrter bereits nachgewiesen habe, dass er Hagel- bildungen, die er in einem Zimmer künstlich erzeugte, durch Luftströmung verhinderte; dies aber erschien dem Redner noch nicht maßgebend für die in unserer Natur vor- kommenden Wetterbildungen betreffs Punkt 2 und 3. Nach einigen Auseinandersetzungen erklärte sich der vorerwähnte Redner mit dem Grundsatz einverstanden, dass man jeden- falls die gemachten Versuche nicht einstellen, aber auch eine gute Einrichtung schaffen solle, und wenn nicht Staatsmittel zur Verfügung ständen, sollten unsere Gemeinden Sorge tragen, gegen dieses unsere Landwirte so schwer heim- suchende Uebel Abhilfe zu schaffen, denn nach den bis- herigen Maßregeln könnte man wohl auf keinen sicheren Erfolg rechnen.

(Vom Theater.) Heute nachmittags: „Don Cesar“, Operette von Dellinger. — Abends findet die erste Aufführung des socialen Dramas „Bartl Turasfer“ statt und es wird diese Vorstellung voraussichtlich vor einem ausverkauften Hause gegeben werden. — Samstag und Sonntag bringt die rührige Direction wieder eine neue Operette, „Die Rosenkönigin“ von Ed. Wagner, zur Aufführung, während am Sonntag als Nachmittags- vorstellung die lustige Posse „Durchgegangene Weiber“ gegeben wird.

(Allg. Verband der Südbahnbedien- teten.) Wie sehr die Vortheile dieses von Herrn Vin- cenzen Schön in Marburg gegründeten Verbandes verdiente Würdigung finden, davon gibt die stets wachsende Zahl der Beitretenden Kunde. Der Mitgliederstand betrug im verflossenen Monate bereits 2932, demzufolge auch die Abfertigungssumme schon 469 fl. für jeden einzelnen Fall erreicht hat. Am 1. Jänner werden wieder 2 in Pension tretende Mitglieder abgefertigt und 2 Witwen von Mit- gliedern erhalten je die Hälfte des obigen Betrages.

(Landesausstellung für Amateurphotographie in Graz.) Vom Ausstellungs-Ausschuss wird den Aus- stellern in Erinnerung gebracht, dass laut des Programmes der schon Mitte Jänner 1899 zu eröffnenden Ausstellung bis längstens 15. December 1898 die Ausstellungsgegenstände in angemessener sichernder Verpackung zu Händen des Herrn Franz Grabner in Graz, Annenstraße 13, einzuliefern sind. Zugleich wird auf die für die Erleichterung der Hand- habung und der Katalogisierung unumgänglich notwendige Anordnung hingewiesen, dass jeder Einlieferung, die nicht vollständig mit der erstatteten Anmeldung übereinstimmt, ein genaues Verzeichnis der eingesandten Bilder mit An- gabe des Bildgegenstandes (Titels), Formates, Druck- verfahrens u. s. w. beigelegt werden muss. Unter einem mit der Bildverwendung sind auch die für die programm- mäßig zu entrichtenden Plagmieten und allfälligen Ein- rahmungskosten entfallenden Beträge mit Postanweisung an Herrn Friedrich Tax in Graz, Elisabethstraße 18, ein- zuzuführen. Zu Auskünften jeder Art über Ausstellungs- angelegenheiten ist das Secretariat (zu Händen des Herrn Dr. Eduard Rodenmausch in Graz, Herrengasse, Land- haus) bereitwilligst erbötig.

Von den Windischen.

Deutschenfresser.

Aus St. Veit bei Pettau wurde uns geschrieben: In Ihrem Blatte vom 17. v. M. wurde ein Bericht aus St. Veit über den Schulhausbau und dessen deutsche und slowenische Aufschrift veröffentlicht. Gleichzeitig wurde über die Rohheit eines windischen Heizers aus Pettau berichtet. Dieser Wühler hatte sich am 18. v. M. vor dem k. k. Bezirksgerichte in Pettau zu verantworten und wurde zu fünf Tagen Arrest oder 25 fl. Geldstrafe verurtheilt. — Auch einigen Lehrern aus der Nachbarschaft gefällt die Aufschrift „Volksschule“ auf dem Schulhause nicht, denn sie äußerten sich darüber folgendermaßen: Thranen müsse der Mensch vergießen, so etwas zu sehen. Es sei traurig, so etwas zu hören.

Schaubühne.

Der volle Erfolg, den ursprünglich Zellers Operette „Der Vogelhändler“ auf allen Bühnen hatte, scheint sich immer mehr und mehr zu schwächen, ein Umstand, der wohl hauptsächlich dem Stumpfsinne des Textbuches zuzuschreiben ist; die einzelnen hübschen Melodien, die heute nahezu jedem Theaterbesucher bekannt sind, halten diese Operette noch über Wasser. Für uns bot die Wieder- gabe dieser Operette Samstag, den 3. d. wenig Neues, bis auf die Ausstattung, die sich vortheilhaft von jener früherer Jahre abhob. In der Titelrolle machte Herr Kerner in Spiel und Gesang einen günstigen Eindruck; damit sei aber nicht gesagt, dass Spiel und Gesang stets in harmonischem Einflange standen, was wir auch diesmal

von Fr. Hartig als Briefchristel nicht sagen können, — die Naivetät des Landmädchens lag zu sehr mit der erfahrenen Stadtdame in Fehde. Fr. Eckert, welche die Churfürstin Marie nach den vorhandenen Mitteln an- ständig gab und sich auch gesanglich zur Zufriedenheit ihrer Aufgabe entledigte, wurde durch eine hübsche Blumen- spende ausgezeichnet. Einen großen Heiterkeitserfolg hatten Herr Leichter als Waldmeister Wepf, ebenso Frau Langhof, welche die Baronin Abelaide recht drastisch zur Darstellung brachte. Gelungene Professoren gaben die Herren Lee und Tellowski, welche allerdings mit etwas Uebertreibung auf die Lachmuskeln der Zuhörer einzuwirken suchten und dafür auch Beifall fanden. —er.

Aus dem Gerichtssaale.

Betrüger.

Am 30. November hatte sich vor dem Schwurgerichte (Vorsitzender Herr L.-G.-R. Dr. John, Vertreter der An- klage Herr Staatsanwalt Dr. Nemanitsch) der 32jährige, verheiratete Besitzer Paul Dnitsch aus Zellnitz und der 74jährige Auszügler Michael Dnitsch aus demselben Orte zu verantworten. Die Anklage lautete auf Betrug und Brandlegung. Beide Angeklagte wurden schuldig gesprochen und Michael Dnitsch zu 2 Jahren, Paul Dnitsch zu 13 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Der Südbahn-Unterbeamte Johann Eger stand vor demselben Gerichtshofe unter der Anklage nach § 127 St. G. Das Urtheil lautete auf 3 1/2 Jahre schweren Kerkers.

Ein Gewohnheitsdieb.

Am 1. d. M. stand der 44jährige Schneider Franz Breiningner, der zuletzt Brotträger in Siegesdorf gewesen war, unter der Anklage des Diebstahls vor den Geschworenen. Vorsitzender des Gerichtshofes Herr L. G. R. Dr. Pevez, Vertreter der Anklage Herr St. G. Dr. Palkauf. — Der Angeklagte wurde schuldig gesprochen und zu 9 1/2 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Vor demselben Gerichtshofe hatten sich der 26jährige Franz Wedam, Müller aus Feistritz bei Maria-Nast, und die 21jährige Anna Matekovic, zuletzt Köchin in dem- selben Orte, zu verantworten. Jener stand unter der Anklage des Verbrechens des Todtschlages, des Verbrechens des Betruges und der Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigen- thums, diese war des Verbrechens des Betruges beschuldigt. Die Geschworenen fällten gegenüber der Anklage wegen Todtschlages ein freisprechendes, gegenüber den anderen Anklagen ein bejahendes Urtheil, worauf der Gerichtshof den Ange- klagten zu einem Jahre, die Angeklagte zu drei Monaten schweren Kerkers verurtheilte.

Ein Freispruch.

Am 3. d. befand sich der 61jährige Winzer Anton Brodschneider aus Kanaberg vor den Schranken des Gerichtshofes. Den Vorsitz führte Herr L.-G.-R. Dr. John, die Anklage wurde durch den Herrn Staatsanwalt Dr. Nemanitsch vertreten und lautete auf das Verbrechen des versuchten menschlichen Gattenmordes. Die Verhandlung endete mit einem Freispruche.

Eine Todtschlägerin.

Am 5. d. stand die 25jährige Fuhrwerksbesitzers- gattin Maria Pen aus Marburg vor den Geschworenen. Den Vorsitz führte Herr Kreisgerichtspräsident Greis- torfer, die Anklage, die von Herrn St. G. Dr. Pal- taut auf vertreten wurde, besagte, dass die Angeklagte ihren vierjährigen außerehelichen Sohn Konrad Korosec derart mißhandelte, dass dadurch der Tod des Kindes verursacht wurde. — Die Geschworenen sprachen die Angeklagte schuldig, worauf sie zu fünf Jahren schweren Kerkers ver- urtheilt wurde.

Slovenski Gospodar — verurtheilt.

Der Katholische Pressverein hat mit seinen hiesigen geistlichen Vertretern am vergangenen Dienstag im Schwur- gerichtssaale wieder eine vernichtende Verurtheilung, natürlich wegen des Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre, erlitten. Als Angeklagter hatte sich der unschuldige „Sig“-Redacteur des Blattes, Ferk, vor den Geschworenen zu verantworten. Den Vorsitz des Schwurgerichtshofes führte Herr L.-G.-R. Morocutti, die Anklage vertrat Herr Dr. Eduard Glantschnigg, die Verttheidigung oblag Herrn Dr. Pipus. Die Verhandlung, die reich an fesselnden Einzelheiten war, endete mit der Verurtheilung des angeklagten Strohmannes zu sieben Monaten strengen Arrestes und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Die Geschworenen bejahten die an sie gestellten Fragen einstimmig. — Einen ausführlichen Bericht über den Gang der Verhandlung werden wir nachtragen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 7. December. (Deutscher Reichstag.) Der deutsche Reichstag wurde gestern vom Kaiser Wilhelm mit einer Thronrede eröffnet, in der es u. a. hieß: „Die Beziehungen Deutschlands zu allen auswärtigen Mächten sind unverändert freundliche. Nach meinem Theile mit beizutragen zur Aufrechterhaltung und immer größeren

Festigung des Weltfriedens, ist das vornehmste Ziel meiner Politik. Mit warmer Theilnahme habe ich deshalb die hochherzige Anregung meines theuren Freundes, Seiner Majestät des Kaisers von Russland, zu dem Zusammen- tritt einer internationalen Conferenz begrüßt, welche dem Frieden und der bestehenden Ordnung der Dinge zu dienen bestimmt ist. Die auf der Conferenz zu Tage tretenden Vorschläge, welche jenen edlen Zweck zu fördern geneigt erscheinen, sind von Seite meiner Regierung sympathischer Aufnahme gewiß und werden von ihr sorgfältig geprüft und behandelt werden.

Mit tiefem Schmerze und Abscheu gedenke ich des fluchwürdigen Verbrechens, das meinem treuen Bundes- genossen, Sr. Majestät dem Kaiser und König Franz Josef, die erlauchte Gemahlin jäh entriß hat.

Ein Uebelstand.

An die k. k. Postverwaltung in Marburg!

Seit dem 1. December ist der Postkasten an der Ecke der Herren- und Burggasse nicht zu benützen, weil die Gastwirtschaft im Hotel „Erzherzog Johann“ seit diesem Tage gesperrt ist. Wahrscheinlich befinden sich noch Briefe in dem Kasten, die am 30. November abends dort ein- geworfen wurden und in der Frühe nicht mehr ausge- hoben wurden. Das Fehlen dieses Briefkastens ist nicht nur für die nächste Umgebung desselben, sondern auch für die Bewohner der oberen Herrengasse sehr unangenehm und besonders für die Geschäftsleute fällt dies schwer ins Gewicht, weil es wichtig ist, im letzten Augenblick einen Brief oder eine Karte noch aufzugeben und nicht immer Zeit ist, eine Gasse lang zu laufen. Zweck dieser Zeilen ist also, die hiesige Postverwaltung auf diesen Uebelstand aufmerksam zu machen und eine Abhilfe anzuregen. Oder soll der Postkasten den ganzen Monat der Benützung ent- zogen bleiben, wo doch Weihnachten und Neujahr mit seinem großen Briefverkehr vor der Thür steht. Das Gast- haus im „Erzherzog Johann“ wird nämlich vor dem 1. Jänner k. J. nicht mehr eröffnet. Es würde sich über- haupt empfehlen, für diesen Postkasten einen anderen Platz in unmittelbarer Nähe zu suchen, um die Benützung des- selben unabhängig zu machen von der Sperrstunde eines Gasthauses. Es ist gerade bei diesem wiederholt vorge- kommen, daß Briefe nicht ausgehoben werden konnten, weil der Hausknecht in der Früh nicht zur rechten Zeit aufsperrte. Mehrere aus der Burg- und Herrengasse.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 11. December nachmittags um halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Sprizewrotte commandirt. Zugführer-Stellvertreter: Auer.

Briefkasten der Schriftleitung.

Verchl. k. k. 1. Marburger Militär-Veteranen- Verein „Erzherzog Friedrich“, Herrn H. W., Piskardorf. Die freundlichst geandten Berichte werden in der nächsten Ausgabe unseres Blattes erscheinen.

Willkommenes Weihnachtsgeschenk. Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten, da es wohl keine anregendere Erholungsbeschäftigung für jeden Gebildeten, ob Dame oder Herr, gibt, als die Photographie, welche dank dem jetzigen vereinfachten Verfahren von Jedermann leicht ausgeübt werden kann. Als Bezugsquelle anerkannt verlässlicher Apparate für Momentbilder empfehlen wir die seit 1854 bestehende Special- Niederlage von A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, 1. Tuch- lauben 9, welche ihre reich illustrierte Preisliste allen Interessenten gratis zuwendet.

Wilhelm's Pflaster.

Dieses ausschließlich in der Apotheke des **Franz Wilhelm** in **Heunhirschen** (Niederösterreich) erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vortheil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster gebraucht werden soll. Besonders nützlich erweist es sich bei alten, nicht entzündlichen Leiden, z. B. bei **Hühneraugen, Leichdornen, erfrorenen Gliedern und veralteten Geschwüren**, indem es nach vorausgegangener Reinigung der betreffenden Stellen, auf Taffet oder Leder gestrichen aufgelegt wird.

Preis per Schachtel 40 Kr., 1 Duzend 4 fl., 5 Duzend per Duzend 3 fl. 50 Kr.
Weniger als 2 Schachteln werden nicht versendet und kosten bei Franco-Zusendung 1 fl. 8. W.

Somatose hervorragendes (Fleisch-Eiweiss) Nähr- und Kräftigungsmittel. Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch
Zahnarzt
jetzt Herrengasse Nr. 15
ordinirt von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

sonie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide v. 45 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.)
Zu Roben und Blousen ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.
Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Seiden-Damaste 75 Kr.
bis fl. 14.65 per Meter und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken

Photographisch-artistische Anstalt L. J. Kieser

Marburg, Schillerstrasse 20.

Mache meine P. T. Kunden aufmerksam, dass von heute bis Ende December die Aufnahmen nur von 10 bis 3 Uhr stattfinden.

Aufträge für Weihnachten
von größeren Bildern und Aquarellen können nur bis 10. December angenommen werden.



Albert Lončar

Marburg, Postgasse 9
empfiehlt sein gut sortiertes
**Lager von Schuh-
waren**

u. zw. in Herren-, Damen- und
Kinderschuh sowie eine gleiche
Auswahl in leichten Schuhen.

Bestellungen nach Maß, sowie
Reparaturen promptest und
billigst.

Crems zum Putzen leichter Schuhe
stets am Lager.
Achtungsvoll **Obiger.**

Für die Winter-Saison 1898

empfiehlt 2780

Neuheiten von nur Original englischen Stoffen

Tadellose Ausführung im englischen Styl
Uniformen elegantester Schnitt.

Alle Sorten Ausrüstungs-Gegenstände.

Uniformierung **ALEX. STARKEL** und Confection

Marburg a. D.
Postgasse 6.

Klagenfurt
Neuer Platz 1.

Eigenbau-Weinschank „Burgmeierhof.“

Nebst den bekannten guten Eigenbauweinen und vorzüglichem
Göhl'schen Märzenbier ist alle Sonntag **Leberwurstschmaus**, sowie
Bac- und Brathühner, Hausfleischwürste, Schinken, Käse und Salami
stets vorrätzig. 2862

Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtend

Anna Kollar.

Gelegenheitskauf.

Singer-Nähmaschinen

so weit der Vorrath reicht 2342

mit fl. 25.— per Stück. — 4jährige Garantie.

**Alois Heu, Herrengasse 24
Marburg.**

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen

WEIHNACHTS-KATALOG

der auf 192 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werte in deutscher, fran-
zösischer und englischer Sprache, ein Verzeichnis von Bildern, Photographien, Lanta-
nafiguren und photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr aus-
führlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben.

K. Ledner (Wilk. Müller), k. u. k. Hof- und Univ.-Buchhandlung,
Wien, Graben 31.

Gratis und franco

erhalten sie den reich illustrierten Preiscurant
von 2860

Cotillon-Touren und Orden,
Mützen, Larven, Bigotphones,
Coriandoli (Confetti), Tanz-
ordnungen u. Damenspenden

Karl W. Pichler & Co.

WIEN,

VII/1 Mariahilferstrasse 74 B.

Größtes Specialgeschäft für Faschingsartikel,
Christbaumschmuck und Decorationsgegenstände.



Warnung

vor allen Nachahmungen des
allein echten

Mörathons

denn nur dieses macht das Rau-
chen angenehm, wohlschmeckend
und wahrhaft gesund. Zahllose
Atteste! Nur dort echt, wo „Mö-
rathon“ am Pakete steht. 12
kleine oder 4 große Pakete per
Nachnahme franco 1 fl. 26 kr.

DEPOTS:

In Marburg: Josef Martinz.
In Cilli: Josef König.

Fleisch und Würste

werden in Selch genommen bei F.
Zwillag, fl. Exercierplatz 1.

Handharmonium

nach Gerl, ersetzt Harmonium in erster
Musik, übertrifft es in heiter. u. weitaus
alle Concertinen u. Bandonions (b. für f.
od. and. gleich notir.) Gen. Prosp. grat.
u. franc. F. M. Gerl, Handharmonium-
Verbandt in Hinkelang (Bayern.)

Indischer Thee

Rajah Familien-Thee in Pakete
100 Gr. 50 fr.

Rajah Volks-Thee in Pakets
100 Gr. 40 fr.

Cultur Parakan Salat
zu haben bei

Roman Pachner & Söhne
Marburg.

Gesangs-

Unterricht

ertheilt 1922

Fr. Johanna Rosensteiner
in Marburg,
Kärntnerstrasse 21, 1. Stock.

Zu kaufen gesucht:

ein ebenerdiges oder einstöckiges
Haus, Mitte der Stadt. Anzufragen
in der Verw. d. Bl. 2831

Wohnung

fünf Zimmer sammt Zugehör und
schönem Garten, 1. Stock, südseitig,
Jahreszins 420 fl. Kärntnerstr. 38.

Poganzten.

Feine steirische Käse-Poganzten täglich
frisch von 8 Uhr an empfiehlt die
Bäckerei am Hauptplatz,
Em. Zinnauer. 2838

Kleines möbliertes 2850

ZIMMER

in der Nähe des Südbahnhofes. Anzu-
fragen Regethoffsstr. 44, 2. Stock rechts.

Shutzmarke: Anker.

Liniment. capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerz-
stillende Einreibung; zum Preise
von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig
in allen Apotheken. Man verlange
dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gef. stets nur in Originalflaschen
mit unserer Schutzmarke „Anker“
aus Richters Apotheke und nehme
vorsichtiger Weise nur Flaschen mit
dieser Schutzmarke als Ori-
ginal-Erzeugnis an.

Richters Apotheke
zum Goldenen Löwen in Prag.



Für den

Weihnachts- markt

haben wir eine Auswahl sämtlicher
Warenkategorien in tadellosen Quali-
täten vereinigt, welche

beispiellos billig

verkauft werden.

Auszug

aus dem

Artikel-Verzeichnis

Doppelbreite Mode-Kleiderstoffe
von 17 fr. per Meter aufwärts.

Doppelbreit Beige von 19 fr. per
Meter aufwärts.

120 cm breite Loden von 19 fr.
per Meter aufwärts.

120 cm breite Cheviots von 30 fr.
per Meter aufwärts.

Doppelbreite Jaquardstoffe, zwei-
seitig, per Meter 22 fr.

Doppelbr. Reinwollen-Kamm-
garnstoffe, per Meter 35 fr.

Seidenstoffe

gemustert, in Ballfarben, 48 fr. per
Meter, für elegante Straßenkleider
58 fr. per Meter.

Pongis Reinside, gemustert,
per Meter 58 fr.

Reinseidenstoffe, carrier, für
Blousen und Kleider, per Meter
68 fr.

Reinseiden - Mode - Carreau
für Kleider und Blousen, per Meter
85 fr.

Seidenstoffe, facouniert, in allen
Farben, per Meter 85 fr.

Der besonderen Beachtung

werden ferner nachstehend ver-
zeichnete, im Preise bedeutend
reducirte Artikel empfohlen:

Tuch-Stoffe.

Leinen-Taschentücher
in immenser Auswahl.

Tischtücher, Servietten
und Handtücher.

Seiden- und Woll-Shawls
sensationell billig.

Berlinerwoll- und Umhäng-Tücher.

Tricot-Unterwäsche,
sowie Socken, Strümpfe

Handschuhe, Herren-
und Damenwäsche,

Schürzen u. Blousen

in sorgfältigster Ausführung.

Tisch- und Bettdecken,
Reisedecken, Flanelldecken

Levantine, Satins und

Kleider-Barchente.

Hochachtungsvoll

Kastner & Öhler

Graz, Sackstrasse 7.

Karpfen

gut ausgewässert, bringt A. Jaur
aus Anfels jeden kommenden
Freitag am Marburger Haupt-
platz zum Verkauf. 2832

Haus

sammt Wirtschaftsgebäude, neu ge-
baut, besonders für ein Spezereige-
schäft passend, Hofwein Nr. 4, ist
um 3000 fl. zu verkaufen. Näheres
dortselbst. 2899

Zu verkaufen

15-20 Fuhren Pferdebünger. Kärntner-
strasse 43. 2900

Brustleidenden

und Bluthastenden gibt ein geheilter
Brustkranker kostenfrei Auskunft über
sichere Heilung. E. Funke, Berlin
Prinzessinnenstrasse 8. 2348

Gewölbe

vom 1. Jänner zu vermieten. Anfr.
Kärntnerstrasse 11. 2874

Im Kleidermachen

empfiehlt sich eine Frau. Auskunft
aus Gefälligkeit Domgasse, Papier-
handlung. 2868

Local-Veränderung.

Erlaube mir meinen hochgeehrten
Kunden sowie dem P. T. Publicum
von Marburg u. Umgebung bekannt-
zugeben, dass ich mein Schneider-
geschäft von der Regethoffsstrasse
in die Kärntnerstrasse Nr. 16 verlegt
habe. Um zahlreichen Zuspruch bittet
ergebenst 2872

Peter Weiß, Schneidermeister.

Zu verkaufen:

eine etwas gebrauchte Howe & Mad-
Schuhmachermaschine um 20 fl. bei
Martina Prosch, Marburg. 2865

Neue feine

Buttermaschine

billig zu verkaufen. Auskunft in der
Verw. d. Bl. 2889

Schöne Wohnung

mit 3 großen Zimmern sammt Zu-
gehör in der Parkstrasse ist vom 1.
Jänner event. sogleich zu beziehen.
Anfrage Verw. d. Bl. 2841

Georg Pichler's

Gasthaus

zum

„rothen Vogel“

empfiehlt anlässlich der Fast- und
Feiertage Fische, als: **Suchen,**
Hechte, Schleie und gut aus-
gewässerte **Karpfen** sowie sämt-
liche Gattungen **Wildbret**, roh
und zubereitet.

Kleines Gasthaus

wird zu pachten gesucht in der Nähe
der Südbahnwerkstätte. Adresse in
der Verw. d. Bl. 2863

Schöne 2861

WOHNUNG

im 1. Stock, bestehend aus 2 Zim-
mern und Zugehör per 1. Jänner zu
vermieten. Anfrage in Verw. d. Bl.

Es wird für ein Geschäftshaus in
Pettau eine selbständige reine und
verträgliche 2883

Köchin

gesucht. Anfrage am 18. December
von 3-6 Uhr im Gasthof „zur
Traube“ (Dehm).

Neuer's

Conversations-Lexicon

neueste 5. Auflage, ganz neu, zu ver-
kaufen. Auskunft Verw. d. Bl. 2881

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
 General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in **Graz**
Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kr. 17,000,000.
Versicherungsbestand über Kr. 81,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Altbewährungs-Versicherung** mit **Rückerstattung der Prämien**, **nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
 General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain **Graz**, **Schmiedgasse 25.**
Gewährleistungsfond über Kronen 8,000,000.
 Versteht Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.
 Auskünfte ertheilen sämmtliche Vertretungen **beider Anstalten.**
Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržizek.

Kundmachung.
 Es wird hiemit allgemein verkündet, dass der Bezirkskosten-Voranschlag für das Jahr 1899 vom 5. December bis einschließlich 18. December l. J. hieran zur Einsicht der Bezirksangehörigen aufliegt.
 Bezirks-Ausschuss Marburg, am 1. December 1898.
 Der Obmann: **Dr. Joh. Schmiderer.**

Herren- und Knabenkleider
Winterkameelhaar-Havelock
alles eigene Confection
 kauft man am besten und billigsten bei
Alex. Starkel
 Tuchhandlung mit dem Confections-geschäft
 Postgasse Nr. 6.

Steinmetzmeister J. F. Peyer
 Kokoschinegasse Marburg. Bilarisstraße
 empfiehlt sein großes Lager
neuer fertiger Grabsteine
 von in- und ausländischen Marmor-Gattungen sowie
Syenit-Pyramiden
 in neuesten Facetten.
Coulante Bedingnisse bei billigsten Preisen.

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbaukasten
 der Kinder liebstes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.
 Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.
 Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann. Der neue Kasten Nr. 28, Inhalt: 2581 Anker-Bausteine, 14 Vorlagehefte, 11 Schnitthefte, 10 Blatt Figuren, 11 Einpackvorlagen, 2 Grundpläne u. s. w., Preis: 177 Kronen, ist zweifellos das großartigste Geschenk, das man Kindern machen kann.
 Richters Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 40, 75, 90 Kr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke „Anker“ versehen. Alle Steinbaukasten ohne Anker sind minderwertige Nachahmungen, die man scharf zurückweisen sollte. Die neue reichillustrirte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franco.

Neu!
 Geduldprüfer und Gesellschaftsspiel „Anker.“
 Näheres in der Preisliste.

J. Ad. Richter & Cie.
 Erste österreichisch-ungarische kaiserl. und königl. priv. Steinbaukasten-Fabrik.
 Comptoir und Niederlage: I. Obergasse 16 **Wien** Fabrik: XIII/1 (Giesing).
 Rudolstadt (Thüringen), Olten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

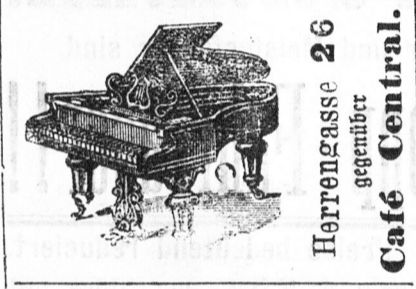
Hélène Kühner
 staatlich geprüfte Lehrerin der moderneren Sprachen, ertheilt Unterricht in französischer, englischer und italienischer Sprache.
Kärntnerstraße 21, 1. Stock.

Zu verkaufen
 Haus Nr. 105 in Brunnndorf, neben der Josefskirche, an der Lembacherstraße, stockhoch, für ein Geschäft sehr geeignet. Anfrage dortselbst. 2073

Wohnung
 im 1. Stock, mit 2 Zimmern, Küche, Veranda u. Zugehör, ist in der Neugasse 3 sofort zu vermieten um monatlich fl. 15.60. Ebendort ist eine **zweite Wohnung** im 1. Stock mit 2 Zimmern und Zugehör vom 15. December an um fl. 16.64 zu vergeben. Anzufragen bei **Anton Götz**, Tegetthoffstraße 5. 2869

Schönen Hafer
 100 Kilo fl. 6.20 zu haben bei
M. Simmler,
 Mellingerstraße 3, im Biergeschäft.

Clavier- und Piano-Leihanstalt
 von
Isabella Hoynigg
 Clavier- und Zither-Lehrerin



Photographische Manufactur
Felix Neumann
 Wien, I, Singerstrasse 10
 Photogr. Apparate
 Projections-Apparate
 Phonographen
 Kinematographen
 Laterna magica
 Dampf-Eisenbahnen
 Dampf-Maschinen
 in größter Auswahl u. allen Preisen.
 Preisliste gratis. 2752

Gratis und franco.
Frick's Hand-Katalog
 FESTGESCHENKE
 aus allen Gebieten der Literatur.
 Wilhelm Frick, Wien, Graben 27.

Bitte zu beachten!
Wasserdichte
Nasswalder
Lederschmiere
 in Dosen zu fl. 1.20, 65 Kr., 35 Kr., 18 Kr., 10 Kr., in Schachteln zu 30 Kr., 20 Kr., 12 Kr., 9 Kr. und 6 Kr.
Suf- und Klauenschmiere
 in Dosen zu 80 Kr., 45 Kr., 25 Kr.
Raupenschmiere
 in Dosen zu 65 Kr., 35 Kr., 20 Kr.
Leder-glanz-Anstrich
 in Flaschen zu 30 Kr.
Fettglanz-Wichse
 in runden und langen Schachteln von
A. Stark
 in Grillenberg, Post Berndorf, Unt.-Oesterreich. 2811

Liqueure **Cognac**

Die Destillerie
 von
Albrecht & Strohbach
 Marburg, Herrengasse

empfehlen ihre nur auf warmem Wege erzeugten gesundheitsfördernden Liqueure und echten Brantweine.

Rum **Thee**

Unterrichtsbriefe Selbststudium

Handbuch des Maschinenbaus
Handbuch des Bauwesens
Handbuch des Maschinenbauingenieurs
Handbuch des Bauingenieurs
Handbuch des Maschinenbauingenieurs
Handbuch des Bauingenieurs
Handbuch des Maschinenbauingenieurs
Handbuch des Bauingenieurs

O. Karnack
 Lehrmethode des Technitums zu Vimbach in Sachsen.

Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtswerke ist für sich vollständig abgeschlossen und beginnt jedes mit der untersten Stufe.

Der Baugewerksmeister. Handb. u. Ausb. v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. 60 J.
Der Maschinenkonstrukteur. Handb. u. Ausb. v. Maschinenkonstruktoren, v. O. Karnack. 60 J.
Der Polier. Handb. u. Ausb. v. Polierern und Klein-Meistern. v. O. Karnack. 60 J.
Der Tiefbautechniker. Handb. u. Ausb. v. Tiefbautechnikern, v. O. Karnack. 60 J.
Der Monteur, Vorarbeiter Handb. u. Ausb. v. Monteuren, v. O. Karnack. 60 J.
*** Elektrotechnische Schule.** Handb. u. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. 60 J.

Diese sämtlich beamteten und von der Fachpresse vorzüglich beurteilten **Selbstunterrichtswerke**, die von der Direction des Technitums Vimbach in Sachsen unter der Mitwirkung zahlreicher tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, sehen keinenlei besondere Vorkenntnisse voraus, sie ermöglichen es jedem strebsamen Techniker ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.

Die Selbstunterrichtswerke behandeln in einfacher, sowohl dem Ungelübteren wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der **Elektrotechnik**, **Bestehungsweise des Maschinenbaues**, **beziehungswise des Hoch- u. Tiefbaues**.

Dem fleißigen und zielbewusst vorwärtstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld und ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Lehrgegenstände gründlich zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Werke mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohlgedachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und unvertretlich die schönsten und vortheilhaftesten Erfolge erzielen.

Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine Prüfung abzugeben, oder eine höhere Klasse des Technitums zu erreichen, sei folgendes bemerkt: Da am Technitum zu Vimbach in Sachsen nur nach vorstehend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke ohne Besuch des Technitums eine der dort bestehenden Fachprüfungen ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Reifezeugnis**. Alle nähere Auskunft hierüber erteilt das Sekretariat des Technitums zu Vimbach in Sachsen. — Diese Selbstunterrichtswerke sind ebenfalls eingeführt am Technitum zu Frankenhäusern a/Sa.

Bitte beauftragten Buchhändler für den Selbstunterricht
findet in Leipzig am 60. Jg. Ernst jeder Buchhändler
Handlung zu beziehen, folgendes Brief
A. Bonness in Leipzig
 Thomasschulstraße 46.

Kalender 1899!
 Soeben erschienen und im Verlage von **L. Prall** (Postgasse) zu haben:
Deutscher Bote für Steiermark und Kärnten
 mit vielen Illustrationen.
 Neben den allgemein üblichen Kalendertexten enthält dieser Kalender für das Jahr 1899 in seinem unterhaltenden Theile interessante **Originalbeiträge** aus bewährter Feder. (Mit dem Bildnisse Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth und des Fürsten Bismarck.) Als Nachschlagebuch soll dieser Kalender in keiner Familie fehlen.
Preis steif gebunden 40 Kr., mit Postversendung 45 Kr.

Josef Pfeifer
 Maschinenbau in Kötsch bei Marburg
 erzeugt die besten
Futterschneide-Maschinen, Kukuruzrebler,
Getreidepuk-Maschinen und Speckschneide-
Maschinen, Schrotmühlen etc. 2875

Pferdekotzen
 dick und warm, 130 cm breit, 190 cm lang, mit schönen Borduren. Preis fl. 1.70 gegen Nachnahme in der
Kotzenfabrik Wien XII., Bischofgasse 5. 2025

Danksagung.

Für die innige Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Ignaz Kaup

Haus- und Realitätenbesizers

sowie für die vielen Beileidsbezeugungen und die überaus große Betheiligung am Leichenbegängnisse, ferner für die vielen prächtigen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere der löbl. freiw. Feuerwehr von Gams unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 7. December 1898.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Billigst! Möbel, Brautausstattungen etc. Billigst!

Weiche complete Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus: 2 Betten, 2 Chiffonieren, 2 Nachtkasteln, 1 Waschkasten, 1 Tisch, 4 Sesseln, 2 Betteinsätzen und 2 dreitheiligen Afrikamatratzen loco franco ins Haus netto fl. 100. 2 Fenstercurtains und ein Spucknapf gratis.

Dasselbe hart politiert in feinerer Ausstattung fl. 150, 200, 250 und höher.

Complete altdeutsche Schlafzimmer-Einrichtung von	fl. 150 aufwärts.
Speisezimmer-Einrichtung	fl. 150
Halb-Decorationsdivan mit Matratze in der Lade	fl. 50
Decorationsdivan feinst in Peluche und Teppiche	fl. 90

Grosses Lager von Teppichen, Spiegeln, Betteinsätzen und Matratzen.

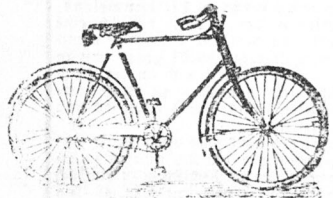
Bestellungen sämtlicher Tischler- und Tapezierarbeiten in jeder Ausführung prompt und billigst. Aufträge nach auswärts prompt und gewissenhaft. Garantie für reine und solide Arbeit. — Preiscourante gratis.

Möbel-Magazin des Turk & Lustkandl

Marburg, Burggasse 4.

Schönstes Weihnachts-Geschenk.

Die besten Marken der Kenner und Meisterfahrer sind



Styria- und Dürkopp-Fahrräder!!

Modell 1899 mit grossartigen Neuerungen bereits lagernd. Preise bedeutend reduciert.

Singer-Nähmaschinen so lange der Vorrath reicht fl. 25.— per Stück mit 4jähriger Garantie bei

ALOIS HEU, Marburg, Herrengasse.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91, Breslau, Köln, Leipzig, Stuttgart.

Dr. J. Schanz u. Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz.
reell, sorgfältig, schnell und billig.
Nachscheidung u. Verwertung.
An- und Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen.
Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.

Junger 2878

Commis

Spezialist, der deutschen und sloven. Sprache mächtig, wird acceptiert. Offerte an die Verw. d. Bl.

Ein gut zugerittenes 2891

Reitpferd

samt Sattelzeug ist preiswürdig zu verkaufen. Wo, sagt Verw. d. Bl.

Schöne Locken

erzielt man mit **Ruhns Sadulin** 60 fr., **Ruhns Kräuselpomade** 80 fr. Gcht nur von **Franz Ruhn**, Kronenparf., Nürnberg. Hier bei **M. Wolfram**, Droguerie. 914

100 Kafter 30zölliges

Buchen - Scheitholz

zu verkaufen bei **J. B. Sunko** in Hofweil, Post Rötisch. 2896

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie verbündet an Private

Uhrenfabrik
Hans Konrad in Brück
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmed. u. tauf. Anerkennungen. 11st. Preisatal. grat. u. franco.



Ferd. Scherbaum's
Frühstückstube.
Herrengasse 5 — Tegethoffstrasse 15
Heute Feiertag
sowie alle Sonntag:
Orig. Münchner Spatenbräu vom Fass.

Wohnung

3 Zimmer, Küche sammt Zugehör, parterre, ist bis 1. Februar zu vermieten. Anzufragen Casinogasse 2, 1. Stock. 2681



J. Florenz
f. u. f. Hof-Waagenfabrik
WIEN, I. Rothenthurmstr. 26,
(Ecke Adlergasse)
Wiederverkäufer grossen Rabatt.
Kataloge gratis und franco.

Theater- u. Casinoverein Marburg.

Montag, 12. December 1898

Concert

und
Tombola.
Anfang 8 Uhr.

WOHNUNG

mit 2 Zimmern und Zugehör sogleich zu beziehen. Theatergasse 15, 1. St.

Großer eiserner Füllöfen

gut erhalten, ist zu verkaufen. Vitzinghofgasse 12. 2870

Eine 2673

WOHNUNG

hochparterre, 3 Zimmer sammt Zugehör zu vermieten. — Näheres zu erfragen Nagelstraße 17, 1. Stock, Glashüre rechts.

WOHNUNG

3 Zimmer, Küche und Zugehör zu vermieten. Anzufragen Reiserstraße 13, 1. Stock, Thür 3. 2766

Grösserer Keller

wird zu mieten gesucht. Anfrage bei **Caspar Hausmaninger**, Tegethoffstraße. 2892

Die 2885

Badeanstalt

bleibt wegen **Kesselreinigung** vom 8. bis 13. December geschlossen.

Kundmachung.

Zu Gemäßheit des § 30 der Wehrvorschriften 1. Theiles wird hiemit bekannt gegeben, dass das Verzeichnis über die zur Stadtgemeinde Marburg zuständigen und im Jahre 1899 zur Stellung Berufenen in der Zeit vom 10. bis 18. December d. J. in der hiesigen Amtskanzlei zur freien Einsicht aufliegt und dass jedermann, der

a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung wahrnimmt, oder
b) gegen Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des zuständigen Stellungsbezirkes oder um eine Begünstigung in der Erfüllung der Dienstpflicht Einwendungen erheben will, aufgefordert ist, hierüber die Anzeige hieramts zu erstatten.

Marburg, am 30. November 1898.

Der Bürgermeister-Stellv.: **Schmiderer.**

Einladung

Sonntag, den 11. December um 9¹/₂ Uhr vorm. im Hotel zur „Stadt Wien“
stattfindenden

Vollversammlung der landwirt. Filiale Marburg.

Tagesordnung:

1. Ueberreichung des Anerkennungsdiploms an Herrn A. R. v. Hofmann durch den Präsidenten der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft Herrn Adalbert Grafen Kottulinsky.
2. Vortrag über Kellereiwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Krankheiten der Jungweine; gehalten vom Herrn Director Schmid.
3. Stellungnahme gegen die neue Executionsnorm, welche in ihren scharfen Bestimmungen zur Folge hat, dass der Credit auf bäuerlichen und überhaupt landwirtschaftlichen Besitz von Sparcassen und anderen Creditinstituten eingeschränkt, wenn nicht ganz eingestellt werden muss. Besprochen vom Reichsrathsabgeordn. Herrn F. Girsmaier.
4. Anträge für die 75. allg. Versammlung der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft und Wahl von 3 Delegierten und 2 Ersatz-Delegierten für dieselbe.
5. Wahl von 2 Revisoren zur Prüfung der Filial-Rechnung für 1898.
6. Anträge.

Um eine recht zahlreiche Betheiligung wird erucht, Gäste und Freunde der Landwirtschaft sind willkommen.
Der Ausschuss.

Ordinarius der chirurg. Abtheilung des allgem. Krankenhauses in Marburg und Zahnarzt

med. univ. Dr. Carl Thalmann

ordiniert vom 1. December an **Kaiserstraße Nr. 8**
vormittags von 10 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, an Sonntagen und Feiertagen von 10 bis 12 Uhr.

Ferd. Scherbaum

Herrengasse Tegethoffstrasse.
Empfehle für den

Weihnachts-Einkauf

Prima Süßfrüchte. Gleichzeitig mache ich das P. Z. Publicum für den **Weihnachtstisch** auf meine Delicatessen, Flaschenweine, Liqueure u. Champagner etc. höflichst aufmerksam. 2898

Großes gassenseitiges sehr freundliches
Zimmer
ohne Möbel ist an eine solide Partei sofort zu vergeben. — Auskunft in der Verw. d. Bl. 2901

Zu kaufen gesucht:

alte Möbel, Tische u. Kästen. Briefe erbeten unter „Barzahlung“ postlagernd Marburg. 2890

Ein junges
Fräulein
aus gutem Hause sucht eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin. Anz. bei Frau Güterinspector Binder, Postgebäude, 2. Stiege, 2. Stock. 2894

Eine sehr gut gehende
Bäckerei
ist sofort abzulösen. Briefe unter **M. B.** postlagernd Marburg. 2853

„Wer nützlich schenkt, schenkt doppelt wertvoll.“

Fügen Sie daher, verehrte Dame, Ihren **Weihnachtsgeschenken** einen der prachtvollen Carton mit der renommierten

Doering's Seife mit der Eule

bei. Diese Beigabe wird Jedermann erfreuen und willkommen sein. Erhältlich überall, ohne Preisanschlag.
Depots in Marburg: J. Martini und Gustav Birhan.